



Badische St. Jakobusgesellschaft e.V.



JAKOBUSBLÄTTLE

NR. 49

APRIL 2022

Inhalt	Seite
Wort des Präsidenten	1
Aus unserer Badischen St. Jakobusgesellschaft	2
Pilgerstatistik	5
Jakobuskirchen, St. Jakobus Hohensachsen	6
Unterwegs auf Jakobuswegen	8
Ein Jakobsweg im Norden	11
Pilger berichten:	
<i>Christian Thumfart:</i>	
Pilgerweg nach Rom (Fortsetzung)	18
<i>Norbert Walter:</i>	
Mit dem Fahrrad nach Santiago (Fortsetzung)	33
Schwarzes Brett – Hinweise – Informationen	48

Impressum

„Jakobusblättle“ ist eine Mitgliederzeitschrift und wird herausgegeben von der Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V. (BStJG) Breisach-Oberriemsingen

Präsident: Norbert Scheiwe

Vizepräsident: Dr. Fritz Tröndlin

Sekretärin: Veronika Schwarz

Geschäftsstelle: Rheinstrasse 23, 79189 Bad Krozingen

Ansprechpartner: Norbert Scheiwe und Veronika Schwarz

Telefon: 0151 / 61 05 15 35

eMail: info@badische-jakobusgesellschaft.de

Internet: www.badische-jakobusgesellschaft.de

Bankverbindung: BStJG, Konto-Nr. 6008619, BLZ 680 523 28 Sparkasse Staufen-Breisach,

IBAN DE86 6805 2328 0006 0086 19

Redaktion: Paul Hahn, Karl Uhl

Einzelheft: € 2,50 plus Versand, für Mitglieder kostenlos

Druck: www.bis500druck.de

Copyright: bei der BStJG und den jeweiligen Autoren

Jakobusvereinigungen können - soweit keine fremden Rechte entgegenstehen - Auszüge mit

Quellenangaben abdrucken, ganze Beiträge mit Abdruckerlaubnis

Titelbild:

Altar der Kirche St. Jakobus Hohensachsen

Foto: Paul Hahn



Liebe Freund*innen unserer Jakobusgesellschaft, liebe Mitpilger*innen, liebe Leser*innen unseres „Jakobusblättle“

Vor Ihnen liegt unser Blättle Nr. 49, das wohl in einer ganz besonderen und zeitgeschichtlich neuen Phase unserer gesellschaftlichen Entwicklung erscheint. Pandemie, Krieg in der Ukraine, beides mit weitreichenden Folgen für uns Menschen, unsere gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen und unsere Welt in der wir leben. Wir wissen alle noch nicht, welches Ende das nimmt. Und dann noch die Verlängerung eines „Heiligen Jahres“, das im Jahr 2021 fast ausgefallen wäre und das im Jahr 2022 eine neue Chance bekommt.

„Komische Zeiten“ und doch Pilgerzeiten, denn immer mehr machen sich wieder Menschen auf den Weg nach Santiago de Compostela und lassen sich von steigenden Inzidenzen und einer tief sitzenden Kriegsangst nicht aufhalten. Ist das nun Mut, unberechenbares, ja leichtsinniges Gebaren oder einfach die tief sitzende Sehnsucht nach einer Wende, im eigenen Leben, in der Welt, verbunden mit der starken Hoffnung, dass auf dem Weg oder am Ziel der Pilgerschaft auch eine „neue“ Erkenntnis gewonnen ist? Wir wissen es nicht, denn alle haben ihre ganz eigenen Motive und Gründe und sicherlich treibt viele auch die aktuelle politische und pandemische Lage an. Wir dürfen jedem und jeder einzelnen von ihnen wünschen, dass sie auch das, was sie suchen, finden. Und natürlich lockt auch der blühende Frühling die Menschen wieder auf unsere regionalen Wege und schenkt ihnen ein wenig das Gefühl von Weite und der Erfüllung ihre Sehnsucht.

Hier in unserem „Blättle“ finden Sie die Fortsetzungen unserer Pilgerberichte nach Rom und Santiago genauso, wie aktuelle Dokumentationen neuer Wege oder einen Bericht über eine Wanderung auf einem unserer schönen regionalen Wege. Und natürlich noch aktuelle Nachrichten von Projekten und Veranstaltungen. Besonders hinweisen möchte ich auf die Information über den Umzug unserer Geschäftsstelle und die Muschelveranstaltung, die in diesem Jahr wieder am 25./26.Juni im Europa Park in Rust stattfinden wird. Wir freuen uns, wenn Sie auch trotz aller äußeren Schwierigkeiten, dieses Aufbruchgefühl ein wenig mitnehmen können in ihren Alltag und wünschen allen von uns ganz besonders, dass uns die Hoffnung auf Frieden nicht verloren geht. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Im Namen des Präsidiums

Norbert Scheiwe,
Präsident der „Badischen St. Jakobusgesellschaft“ e.V.



In Memoriam – Wir trauern um Willi Ingenhoven

Am 19.12.2021 verstarb unser Gründungsmitglied Willi Ingenhoven im Alter von 72 Jahren. Willi Ingenhoven war als Pilger und besonders als Begleiter von jungen Menschen seit den beginnenden 90iger Jahren des letzten Jahrhunderts mit jungen Menschen auf dem Camino de Santiago unterwegs. Er war „Chefkoch“ bei vielen Etappen der Pilgerprojekte und kümmerte sich mit viel Energie und Empathie um die Versorgung der Pilgergemeinschaft. Weiter war er mehrere Male engagierter Mitarbeiter von handwerklichen Einsätzen auf dem Pilgerweg, um Herbergen zu restaurieren und instand zu halten. In all seinen beruflichen Aktivitäten integrierte er immer wieder in Projektform das Pilgern und konnte so junge Menschen mitnehmen und begeistern. In unserer Gesellschaft übernahm er lange Zeit das Amt des Kassenprüfers. Er ist jetzt am ewigen Pilgerziel angekommen und wir trauern mit seiner Familie, Freunden und Bekannten.

Fotoprojekt „Bilder pilgern“

Ganz langsam nimmt eine neue Projektidee Gestalt an. Sie heißt „Bilder pilgern“ und soll kreative und künstlerische Dimensionen des Pilgerweges erschließen helfen. Gleichzeitig sollen die Betrachter der Fotos einen Einblick in die Schönheit unseres „Badischen Jakobusweges“ bekommen.

Aber von Anfang an. Die Idee ist, in vielen Orten des Weges eine Fotoausstellung mit Fotografien unseres „Badischen Jakobusweges“ anzubieten. Die Bilder sollen einen Eindruck von der Schönheit und dem Verlauf und mancher Stationen vermitteln. Dabei sollen sich, und das ist das „Neue“ an der Idee, die Bilder selbst „auf den Weg“ begeben.

Vom Startpunkt an, an werden durch Pilger einzelne Bilder der Fotoausstellung an den nächsten Ausstellungsort „mitgenommen“. Ganz einfache Staffellagen zeigen dann die komplette Ausstellung in Kirchen, auf Plätzen, in Tourismusbüros oder Banken, bis sie zum nächsten Ort weiter ziehen und so bewegt sich die Ausstellung langsam aber sicher den ganzen Weg entlang.

Zurzeit werden gerade Fotos gemacht und gesichtet, danach werden wir mit den geplanten Ausstellungsorten Kontakt aufnehmen und entsprechende Räumlichkeiten überlegen. Wir rechnen im späten Sommer, möglicherweise im nächsten Frühjahr mit dem Start dieses Projektes. Wir halten sie auf dem Laufenden.



wichtig – wichtig – wichtig – wichtig

Alles hat seine Zeit.

Ab dem 01. März 2022 ändert sich die Anschrift unserer Geschäftsstelle. Mit dem Eintritt in den Ruhestand unserer Sekretärin Veronika Schwarz gilt die Anschrift Badische St. Jakobusgesellschaft e.V., Jugendwerk 1, 79206 Breisach am Rhein, Tel. +49 7664 4090 nicht mehr.

Unsere neue Adresse lautet:

Badische St. Jakobusgesellschaft e.V. c/o Veronika Schwarz, Rheinstrasse 23, 79189 Bad Krozingen, Tel.: 0151 61 05 15 35.

Wir bitten dies bei der Kontaktaufnahme und bei Anfragen zu berücksichtigen, vielen Dank. Vielen Dank für die vielen Jahre der Beheimatung, die wir im Campus Christophorus-Jugendwerk erfahren durften.

Ausbildung zum Pilgerbegleiter/Pilgerbegleiterin

„Kirche im Nationalpark“ bietet eine Ausbildung zur Pilgerbegleiterin/zum Pilgerbegleiter an, die wir gerne sehr weiter empfehlen möchten. Von Mai bis Oktober 2022 werden in 3 Modulen Theorie und Praxis der Pilgerbegleitung vermittelt und eingeübt. Der erste Block findet vom 12.-15.Mai im Sporthotel Zuflucht, der zweite Block vom 13.-17. Juli im Kloster Maria Hilf, Bühl, und der dritte Block vom 01.-03.Oktober in der Jugendherberge Herrenwies statt. Die Kosten betragen incl. Übernachtung im EZ und Verpflegung 600,00 Euro. Zuschuss durch den Klimaschutzfonds der Erzdiözese Freiburg ist möglich.

Anmeldungen über das Sekretariat „Kirche im Nationalpark Schwarzwald“, Kirchstr.25, 77855 Achern, Tel. +49 7841-668403, info@kirche-nationalpark-schwarzwald.de

Neuer Vorstand Elsass/Dank an alten Vorstand

Unsere Partnergesellschaft im Elsass, die „Les Amis de Saint-Jacques en Alsace“ hat ein neues Präsidium gewählt. Neuer Präsident und Nachfolger von Eveline Studer ist, Claude HATTERER, 7 route de Mulhouse, 68720 TAGOLSHEIM, E-Mail: chatterer@orange.fr. Auch unser bisheriger Ansprechpartner, unser Pilgerfreund Gabriele Müller ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Als Nachfolgerin wurde Angelika Wetzler-Sobriell gewählt.

Wir bedanken uns von ganzem Herzen bei Eveline und Gabriel für ihre langjährige Freundschaft und das gute und partnerschaftliche Miteinander und hoffen sehr, sie besonders anlässlich unserer Muschelveranstaltung wieder begrüßen zu dürfen. Und wir freuen uns auf die weitere gute und verlässliche Zusammenarbeit und das Miteinander, wenn es gebraucht und nötig ist, mit den neuen Verantwortlichen unserer Elsässischen Partnergesellschaft.



„In Bewegung sein“

Nach einer ausgefallenen Veranstaltung und einer digitalen findet, so ist es zumindest geplant, am 25. und 26.6. wieder unsere Tagung „Muschel in Europa“ statt. Als Motto haben wir „In Bewegung sein“ gewählt, weil wir es trotz Pandemie und vieler anderen Widrigkeiten, die uns die Welt derzeit so bietet, dem Pilgern und der Pilgeridee treu bleiben wollen. Als Hauptreferenten konnten wir Weihbischof Dr. Dr. Würtz gewinnen.

Am Samstag, den 25.06. wollen wir wieder von Ettenheim nach Rust pilgern. Um 14:00 Uhr findet die Aussendung in der Pfarrkirche in Ettenheim durch Monsignore Bernhard Appel statt. Im Gegensatz zu den bisherigen Pilgertagen werden wir diesmal den Abschluss um ca. 16:30 Uhr nicht im Europa Park begehen, sondern in Form einer kleinen Andacht in der Pfarrkirche in Rust. Am Sonntag beginnt die „Muschelveranstaltung“ wie gewohnt um 10.30 Uhr und endet mit dem Mittagessen nach den Fachvorträgen.

Sie sind herzlich eingeladen und wir bitten um Anmeldung mit Anmeldeformular (auch auf der Homepage zu bekommen) oder per E-mail: info@badische-jakobusgesellschaft.de Wir freuen uns auf die gemeinsame Pilgerschaft und den Austausch am Sonntag.

Europäisches Haus der Begegnung e.V.- Hogar europeo de Encuentro.V.



**HOGAR
EUROPEO DE
ENCUENTRO**

EUROPÄISCHES
HAUS DER BEGEGNUNG e.V.

Auch für das Jahr 2022, und zwar vom 30.05.-16.06. suchen wir für das „Europäisches Haus der Begegnung“ in Foncebadón/Spainien noch einen ehrenamtlichen Hospitalero oder eine Hospitalera. Für die Fahrtkosten werden 150,00 € erstattet, als Aufwandsentschädigung erhält der Ehrenamtler 10,00 € /Tag. Selbstverständlich sind auch Paare willkommen. Für

die Übernachtung steht ein eigenes kleines Appartement zur Verfügung. Weiter sind Auto, Wifi und E-Bikes im Haus und stehen für die Nutzung bereit.

Der/die Hospitalero/a sehen sich in der Rolle eines/r „päd. Hausmeisters“, d.h. sie haben keine Betreuungsaufgaben bei Belegung, sondern kümmern sich um die Organisation des Hauses. Interessenten wenden sich bitte an Norbert Scheiwe, (NScheiwe@t-online.de oder 01709942921). Ich freue mich auf Rückmeldungen, Norbert Scheiwe, 1.Vorsitzender HEE e.V.



Manfred Zentgraf, Protagonist in der Fränkischen Jakobusgesellschaft, erfasst jährlich in einer Statistik den Mitgliederstand der deutschen Jakobusvereinigungen und Gesellschaften. Hier nun das Ergebnis seiner Recherche. (Zitat)

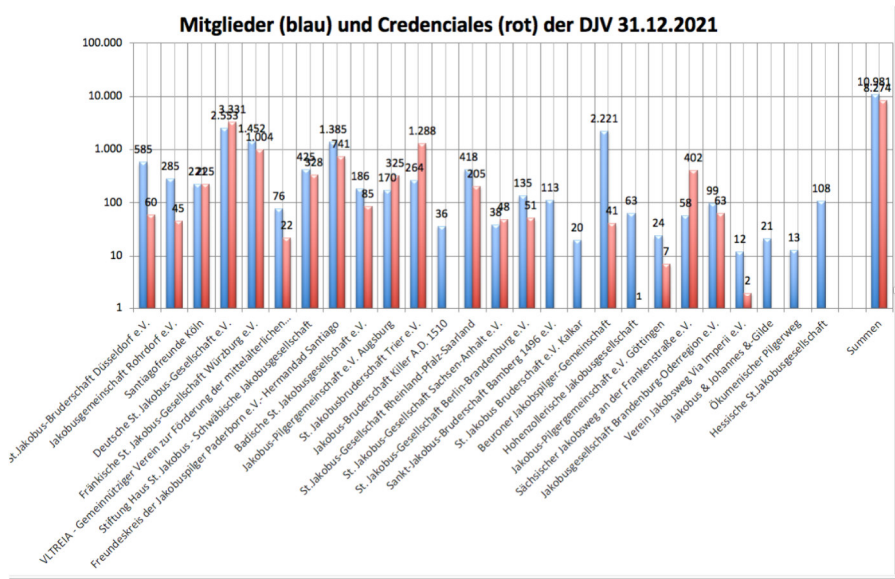
Leider dauert es bei manchen Vereinigungen mit mehreren Nachfragen mehrere Wochen bis zu einer Antwort. Die Jakobusfreunde Passau habe ich ganz aus der Liste genommen, denn die letzte Antwort kam 2018. Auch die Vereinigung „Ökumenischer Pilgerweg“ hat seit 2018 nicht mehr geantwortet; aber deren Mitgliederzahl bleibt nach Angabe fest und Pilgerausweise werden nicht ausgegeben.

26 Vereine waren tätig mit zusammen 10.981 Mitgliedern (- 167 ggü. VJ). Die Bewegungen beruhen auf den angegebenen Angaben: 69 Todesfälle (- 16 ggü. VJ), 280 Austritten (- 175 ggü. VJ) und 352 Eintritten (- 47 ggü. VJ). Austritte und Todesfälle waren deutlich weniger, aber auch die Eintritte erreichten nicht das Vorjahr.

19 Vereine haben 8.274 Credenciales ausgegeben (die Hessische Jakobusgesellschaft gehört vermutlich noch dazu), das sind 1.551 (oder 15,8%) weniger als 2020. Die Zahl der deutschen Pilger in Santiago ist dagegen wieder deutlich angestiegen. Es waren 6.575 (+ 4.192 ggü. 2020, also 175,9% mehr).

Ein großes Problem für die Vereinigungen bleibt weiterhin die Scheu der jüngeren Generationen, sich an einen Verein zu binden und Verantwortung für andere Pilger zu übernehmen.

Stand 16.2.2022





Geschichte der St. Jakobuskirche Hohensachsen

(Altarbild auf der Titelseite)

Wer auf dem Badischen Jakobusweg unterwegs ist, kommt auch an der Jakobuskirche in Hohensachsen vorbei. Die erste katholische Hohensachsener Pfarrkirche stand in einzigartiger Lage hoch über dem Ort auf dem Gelände des alten Friedhofs.

Von Anfang an war sie als Pfarrsprengel für die zusammengehörigen Sachsenorte und für die im Odenwald liegenden Weiler Oberkunzenbach und Ritschweier gedacht. Im 13. Jahrhundert verlor die Reichsabtei Lorsch ihre führende Rolle und so ist das Patronatsrecht der Kirche zwischen 1238 und 1248 an die Pfalz übergegangen. Pfalzgraf Ludwig II. schenkte es 1292 an die Deutschordenskommande Frankfurt. 1296 wurde diese Schenkung durch seine Söhne Rudolf 1. und Ludwig dem Bayern bestätigt.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Pfarrei, die den Konfessionswechsel vom Calvinismus zum Luthertum und wieder zum Calvinismus durchgemacht hatte, von 1623 bis 1648 kurz unterbrochen, durch den Orden wieder katholisch besetzt. In der pfälzischen Kirchenteilung wurde die Pfarrei 1707 endgültig den Katholiken zugesprochen und weiterhin durch den Deutschen Orden besetzt. 1509 wurde durch den Pfalzgrafen ein Streit um die Baupflicht der Kirche zwischen Orden und Gemeinde beigelegt. Beim Feldzug Turennes brannte die Kirche aus, die ab 1705 nur notdürftig wieder aufgebaut wurde, so dass immer wieder neue Instandsetzungsarbeiten nötig waren. Der Turm wurde 1815 abgebrochen. Die Kirche war damals wohl im Wesentlichen schon niedergerissen.

Wohl zu seiner Erleichterung hatte der Ortsgeistliche 1786 im Dorf selbst beim Pfarrhaus eine Kapelle errichten können, die er schon 1744 beantragt hatte. Sie musste bereits 1771 einer neuen Pfarrkirche weichen und daraufhin wurde die alte Jakobskirche auf dem Berg endgültig dem Verfall preisgegeben. Nur die dicke und Imposante Ummauerung des zugehörigen Kirchhofs mit einem spitzbogigen Hauptportal und einer kleinen gotischen Pforte blieb bis heute erhalten.

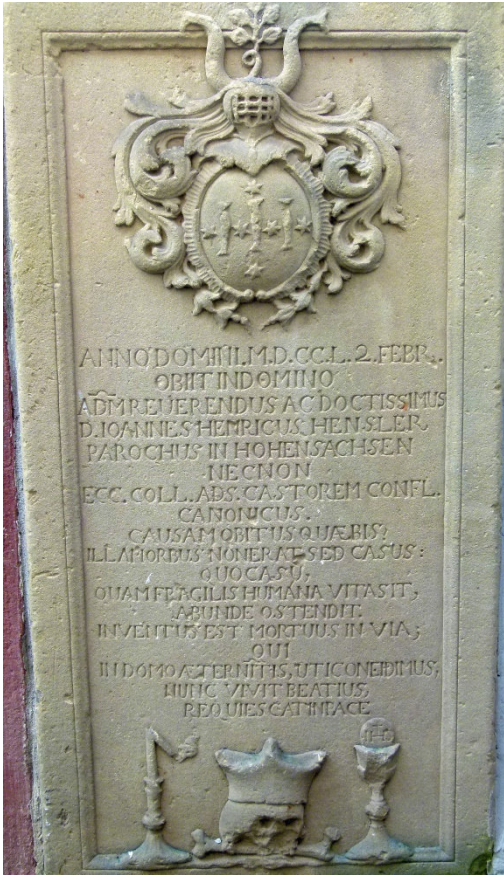
Anlass für die Erlaubnis eines Kapellenbaues am Fuße des Aepfelberges war die schlechte Bausubstanz der Jakobskirche auf dem Berg, ein kaum wiederherzustellendes Gebäude. Außerdem war der Weg "gar zu beschwerlich und auch höchst gefährlich", wie der Geistliche bei seiner Bitte vorbrachte. Doch bedurfte es erst eines Unglücks, um die Regierung umzustimmen, die die Bitte zum Bau einer Kapelle am Fuße des Berges zunächst abgeschlagen hatte. Im Jahre 1750 stürzte Pfarrer Heinrich Hensler auf dem steilen Weg zur Kirche so schwer, dass er an den Folgen des Sturzes



JAKOBUSKIRCHEN



starb. Sein Grabstein steht Im Hof des katholischen Pfarrhauses und gibt uns Nachricht über seinen tragischen Tod.



Auch die 1771 durch den Heidelberger Maurermeister Matthias Morath entworfene und im folgenden Jahr erstellte heutige Pfarrkirche ist dem hl. Jakobus geweiht. Die alte Kirche oben auf dem Berg hatte damit nach 800jährigem Bestehen ihre Aufgabe der Kirche im Tal übergeben, deren Ausstattung mit drei Barockaltären beachtenswert ist. Ihr Baujahr ist auch mit dem Todesjahr von Pfarrer Lemmermeier verbunden, an den die Bodenplatte vor dem Chor in der Kirche erinnert.

Quelle: Pfarrgemeinde St. Jakobus Hohensachsen / Kath. Kirchengemeinde Weinheim-Hirschberg

Fotos (2) ku



Pilgern auf dem Himmelreich-Jakobusweg Teil 2: Von Hinterzarten bis Kirchhofen

Kurzpilgern in der Heimat

Und wieder ist es Anfang Oktober ... Unserer lieb gewordenen Tradition folgend, wollen wir ein paar Tage gemeinsam pilgern. Wir gehen den Himmelreich-Jakobusweg weiter, den wir im letzten Jahr begonnen haben. Bis Hinterzarten sind wir gekommen damals und in Hinterzarten fangen wir dieses Jahr wieder an. Wegen verschiedener Verpflichtungen und Krankheiten sind wir dieses Jahr wieder mal dezimiert. Aber es gibt etwas Neues: Veronika und Ingrid sind jeweils eine „halbe Pilgerin“ und zusammen eine ganze. Warum? Veronika kann kurzfristig aufgrund von Krankheit nicht laufen – aber sie trifft uns am Ziel und übernachtet mit uns. Ingrid wird zu Hause gebraucht, aber sie läuft tagsüber mit uns. Auch eine Art zu pilgern ... Karl kann nur am letzten Tag zu uns stoßen. Grundsätzlich geht jeder und jede den Weg so, wie es für sie oder ihn richtig ist. Wir freuen uns einfach, zusammen zu sein.

So starten wir in Hinterzarten am späten Vormittag des 3. Oktober. Der Wetterbericht ist nicht so gut, aber den Start durch das Löffeltal bringen wir trocken hinter uns. Die Mühlen am Weg waren in früheren Zeiten wichtig, heute sind sie nur noch sehenswert und dank der Bemühungen ehrenamtlicher Helfer erhalten und gelegentlich im Dienst. Beim Hofgut Sternen machen wir Pause. Dann fängt es an zu tröpfeln – Zeit, das Regenzeug überzuziehen. Die St.-Oswald-Kapelle können wir leider nicht besichtigen, aber die Bank vor dem alten Zollhaus können wir nutzen.

Danach steigen wir die Posthalde hoch. Der Weg führt durch den Wald, wunderschön und gut ausgeschildert. Der Regen kommt und geht, wir können sogar eine Trinkpause einlegen, ohne nass zu werden. Aber Regenzeug an – Regenzeug aus geht es den ganzen Nachmittag. Wobei - „Regen“ ist vielleicht übertrieben. Es nieselt immer so vor sich hin und hört zwischendurch





wieder auf. Nicht tragisch, aber als wir in Richtung Himmelreich bergab gehen, wird der Regen stärker, und wir sind froh, anzukommen.

Im alten Hofgut Himmelreich übernachteten wir. Ein inklusiver Gasthof mit Hotel, wo man auf ganz besondere Weise willkommen geheißen wird. Und die Jakobuskapelle ist auch schön hergerichtet und offen, so dass wir zwischen Zimmer beziehen und Abendessen noch eine kleine gesungene Andacht halten können. Ingrid hat sich um Liedblätter gekümmert. Auch wenn wir keinen Preis gewinnen mit unserem Gesang, er kommt von Herzen (und Jakobus ist nicht vom Sockel gefallen).

Für den nächsten Tag ist Regen angesagt, und der kommt auch. Aber erst genießen wir das reichhaltige Frühstück und dann geht es auf den Giersberg. Die Kapelle ist offen und bietet sich als Andachts- und als Trockenraum an. Nach der Pause dort wird der Regen gefühlt etwas weniger, leider nur für kurze Zeit. Und um die Aussicht zu genießen, hängen die Wolken einfach zu tief ... Wir steigen ab nach Kirchzarten, das wir durchqueren, mit einem kurzen Stopp in der St.-Gallus-Kirche. Die Zartener Johanneskapelle, die älteste Kirche im Dreisamtal, besichtigen wir nur kurz und freuen uns am Kräutergarten ringsum und am Pilgerdenkmal. Dann durchqueren wir das Zartener Becken. Am Baldenweger Hof holen wir Verpflegung, die wir im Buswartehäuschen wenige Meter weiter im Trockenen essen können.

Dann geht es an Stegen vorbei hoch zur Wendelinkapelle und nach St. Ottilien. Kurz haben wir überlegt, ob wir ab Stegen den „Jakobusweg für alle“ weitergehen sollen, der eben an der Dreisam verläuft. Aber die Stimmung ist trotz Regenwetter noch gut, also auf und über den Berg! Der Weg bergauf zieht sich, es wird immer trüber und wir immer stiller. Aber wir sind dann doch angekommen und St. Ottilien mit Kirche, heiliger Quelle und Gasthof ist auf jeden Fall eine Einkehr wert. Der Käsekuchen ist nach Pilgerinnen-Ansicht einmalig, und auch alles andere bestens. Nach ausgiebiger Rast geht es weiter nach Freiburg. Wir sind nicht böse, dass der Weg im Wesentlichen eben durch den Wald verläuft, wo man einigermaßen geschützt ist.

Freiburg erreichen wir über den Kanonenplatz und das Greiffenegg-Schlössle. Durch das Schwabentor ziehen wir ein und gehen durch die Gässle zum





Münster. Wenigstens kurz dürfen wir hinein, bevor die einstündige Anbetung beginnt. Dann entscheiden wir uns, für das letzte Stück nach Merzhausen die Straßenbahn zu nehmen und laufen die kurze Strecke bis zu unserer Unterkunft. In der „Frohen Einkehr“ sind wir gut untergebracht, werden freundlich aufgenommen und bestens versorgt.

Für den nächsten Tag, unseren letzten Wandertag dieses Jahr, ist besseres Wetter angesagt. Bevor wir losgehen, ist wieder Schichtwechsel: Veronika verabschiedet sich, Ingrid und Karl stoßen zu uns. Zu sechst schauen wir auf die trüben Wolken, aber wenigstens ist es im Moment noch trocken. Durch Merzhausen geht es auf den Schönberg, dann weiter durch den Wald und nicht wie im Führer beschrieben durch St. Georgen (Rita und Ingrid kennen sich hier aus). Bei der Sängerruh stoßen wir wieder auf den Pilgerweg, dem wir nach Ebringen folgen. Zwischenzeitlich hat es aufgeklart. Wir halten in der Kirche St. Gallus unsere Andacht und legen beim Weg aus dem Ort eine Kaffeepause ein.

Jetzt scheint sogar die Sonne, wir wandern voller Freude durch die Weinberge, wo wir teilweise noch Leute beim Herbstfest sehen. Von oben auf dem Batzenberg genießen wir den traumhaften Ausblick auf Schwarzwald und Rheintal und sind dankbar, dass es noch so schön und



warm geworden ist. In Kirchhofen beenden wir unsere diesjährige Wanderung mit einer kleinen Einkehr und mit dem Versprechen, uns nächstes Jahr wieder zu treffen – *si Dios quiere*, so Gott will!

Zum Schluss noch ein großes Dankeschön

- an Rita für die Weg-Erkundung
- an Veronika für die Organisation der Unterkünfte
- an Margit für die vielen schönen Bilder
- und an alle Mitwanderer, in Person und in Gedanken.

Text: Petra Wagner, Bilder: Margit Mai



Entstehung des Teilstücks der VIA BALTICA von Lübeck nach Wedel

von Klaus Letulé

Wie kam es 2006 und 2007 zu diesem einhundertzwanzig Kilometer langen Teilstück der Via Baltica, die heute mit siebenhundertsechzig Kilometern Länge von Swinemünde bis Osnabrück reicht? Ich will es als Jakobsweg vorstellen, den ich mit den Pilgerfreunden wie Kuba Slawski und Manfred Hermanns in den Jahren 2006 und 2007 beforscht und markiert habe. Im März 2006, ich war schon fünf Jahre Rentner und 68 Jahre alt, begab ich mich auf Einladung zu einem Jakobspilgertreffen nach Weitenhagen bei Greifswald. Wir waren achtzehn Personen, die die Revitalisierung von Via Baltica, Via Jutlandica und Via Scandinavica realisieren wollten. Wir teilten uns die Strecken unter uns auf und mithilfe vieler anderer Aktiven entstanden so diese Jakobswege in Norddeutschland – in Richtung Santiago de Compostela.

Lübeck, Hamburg – die Trave, Alster und Elbe als Begleiter! Ich bin an Geschichte, Geografie und Religion interessiert, dazu am Wandern, die besten Voraussetzungen für meine jahrelange Begleitung von ebenso eingestellten Aktiven. Wir bildeten den solchermaßen aktiven „Hamburger Pilgerkreis“, der sich anfangs alle drei Monate traf. Das Pilgerwegestück Lübeck-Hamburg-Wedel war kein Alleingang. Meine Mitstreiterinnen und Mitstreiter mögen akzeptieren, dass ich das Folgende aus meiner Sicht beschreibe.

Im Frühjahr 2006 fiel mir das Faltblatt der Naturfreunde von Norddeutschland in die Hand, betitelt: „Vom Baumwall zum Priwall“. Es beschreibt dem Wanderer den Weg vom historischen Hafen Hamburgs, der im Mittelalter abends mit einem Baumstamm zur Elbe hin abgesperrt wurde, entlang der Alster hinüber zur Trave und dieser folgend bis Lübeck. Die Naturfreunde Deutschlands beabsichtigen den deutschen Teil des „Hanseatenwegs“ von Antwerpen nach Novgorod zu realisieren. Und dazu gehört der Weg vom Baumwall zum Priwall bei Lübeck.

Wanderkarten zeigten mir, dass wir große Teile dieser Strecke auch zu unserem Pilgerweg machen sollten. Historisch ist er nicht für die Jakobspilger des Mittelalters belegt. Die originale Handelsstraße von Lübeck nach Hamburg, den die Pilger bis ins 16. Jahrhundert benutzten, fuhr ich mit meinem Freund Prof. Dr. Manfred Hermanns einmal ab. Und in der Tat, die altgedienten Feldsteinkirchen legen davon Zeugnis ab: in Sandesneben, Siek und Altrahlstedt bis St. Jacobi in Hamburg, wo die Jakobspilger durch das Klostertor der Steinstraße zum alten Segelschiffhafen folgten. Das Manko von Heute: der Jakobsweg von damals führt auf Asphalt gegen Hamburg. Das wäre eine optimale Route für Fahrradpilger, aber nicht für Fußpilger. Mir war wichtig, das



EIN JAKOBSWEG IM NORDEN



einzig aktive Benediktinerkloster der Diaspora von Schleswig-Holstein, Kloster Nütschau nahe Bad Oldesloe, einzubeziehen, in reizvoller Landschaft – und was die Historie hier bietet: direkt am Sachsenwall (mehr dazu erfährt Pilgerin und Pilger in Bad Oldesloe).

Nach einigen Wochen stand unser Vorschlag für den Jakobspilgerweg Lübeck-Wedel von Heute entlang von Trave, Alster und Elbe fest. Absprachen wurden getroffen. Mit den Naturfreunden Dr. Klingner (Bad Oldesloe, ehem. Justizminister im Kabinett Björn Engholm) und Horst Boelter (Lübeck) und dem Norddeutschen Wanderverein, der uns aufgab, keinen gelben Pfeil als Wegzeichen zu benutzen, weil ein solcher schon den Stormarner Wanderweg anzeigt. Christoph Kühn vom wissenschaftlichen Beirat und Präsident Robert Plötz von der Deutschen St. Jakobusgesellschaft Aachen e.V. segneten unseren neuen Jakobsweg ab und ich ging daran, bei den diversen Behörden die Erlaubnis zur Markierung des Weges einzuholen.

„Wegbereiter“ Christoph Kühn fasste die Kriterien für „Wege der Jakobspilger“ in 14 Punkten zusammen, wovon ich die wesentlichsten nenne:

AUTHENZITÄT: der neu zu schaffende Weg stehe in der Tradition des Mittelalters mit seinen multifunktionalen Straßen.

BEGEHBARKEIT: die Wegführung muss ein ungestörtes Pilgern ermöglichen.

ZIELORIENTIERUNG: die Wegführung muss erkennen lassen, dass die Route nach Santiago de Compostela führt.

EINBINDUNG KIRCHLICHER TRADITIONEN: örtliche Wallfahrtsstationen und bemerkenswerte kirchliche Einrichtungen am Wege sind nach Möglichkeit und Wahrung der Zielorientierung einzubringen.

BETREUUNG: Personen oder Gruppen müssen für eine kontinuierliche Unterhaltung des Pilgerweges zur Verfügung stehen.

BERATUNG: die Gesellschaft bietet eine umfassende inhaltliche und fachliche Beratung an.

In dieser Hinsicht half zunächst der Sekretär Kuni Bahnen aus Aachen. Er hatte seinerseits Unterstützung des Bistums Aachen und des Landesverbandes Rheinland in Köln. Da wir unter das Dach der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft geschlüpft waren, unterstützte er mich als erstes mit 400 Aufklebern und 100 Plaketten mit der stilisierten gelben Muschel vor Blau für



den Weg „Lübeck – Wedel.“ Die Soroptimistinnen mit unserer Wegbereiterin Ingeborg Helms aus Stade spendeten weitere Aufkleber.

Noch war es nicht so weit. Ich schrieb zwölf Anschreiben an städtische und ländliche Behörden zur Genehmigung der Markierung unseres Wegabschnittes. Da gehörten Reinfeld, Stadt und Land von Bad Oldesloe, Grabau, Nahe, Wedel dazu – und fünf der sieben Hamburger Bezirksämter. Und die Letztgenannten verweigerten die Zustimmung. Der zuständige Beamte von Hamburg-Mitte verwies mich aber an die Umweltbehörde von Hamburg, um es dort zu versuchen. Ich packte die von unserem wissenschaftlichen Beirat erstellten Begründungen zu meinem Anschreiben – und erhielt bald eine Einladung des Verantwortlichen für die nicht motorisierten Wegesysteme Hamburgs. Herr Böhm erteilte mir daraufhin eine Genehmigung zur Markierung unseres Jakobsweges durch Hamburger Stadtgebiet und sagte: „Diese Erlaubnis sende ich an die fünf Bezirksämter zur Information weiter. Sollte von dort kein Einspruch kommen, dann können Sie loslegen.“ Es kam kein Veto, nur Vorbehalte aus Altona.

Ich beschloss, die für die Genehmigung wichtigen Personen in ihren Ämtern zu besuchen, wenn es sich während meiner Wegbegehung zwecks Markierens ergab. Ich wollte die Bedeutung unseres



in Sülfeld –
v. l. Ingeborg Helms, Klaus Letulé, Wiebke Fischer, BrigitteThimm

Vorhabens vertiefen. Und das sollte sich als förderlich herausstellen. Auch die Pastoren der allesamt evangelischen Gemeinden am Weg sprach ich mit Erfolg an. Im Alstertal beklagte sich der Kirchenvorstand der Marktkirche von Poppenbüttel, warum die bedeutende Kirche nicht auf dem Faltblatt aufgezeigt wurde, das meine Töchter Claudia und Ulrike für den Pilgerweg durch Hamburg angefertigt hatten. Das Abendblatt, die Tageszeitung von Hamburg, hatte den Weg mit einem Bericht über mich vorgestellt. Ich antwortete, ich hätte nur die Gemeinden aufgenommen, die Pilgern eine Unterkunft angeboten haben. Das ist nämlich einer der wichtigsten Aspekte: Unterkünfte, möglichst für eine Spende anzubieten, damals 5.- €!



EIN JAKOBSWEG IM NORDEN



Der Pilgerweg „Via Baltica“ durch Hamburg

Mehr Info unter: www.viabaltica.org/german/land.html



Der Pilgerweg „Via Baltica“ durch Hamburg

© 2011 Eigenes Nordatlantenland, Deutsche St. Jakobus Gesellschaft e.V. Text und Bilder: Klaus Lohrer, Hamburg

Stufen von Winterhude (Fährhaus) nach St. Jakob

- 1 Fährhaus
- 2 Fährinsel
- 3 Ballhaus
- 4 Nikolauskirche (ruiniert)
- 5 Schloss Fährinsel
- 6 Schlossmühle
- 7 Am der Alster
- 8 Mühle in der Fährinselstraße
- 9 Lange Route (rechts) zur Zehn-Diamant-Stein über die Dänische Straße
- 10 Bremer-Zehn-Stein (links der Mühle)
- 11 Dänische Straße
- 12 Dänische Straße
- 13 Marienkirche (Königsplatz)

Stufen von St. Jakob nach Neuendörfer

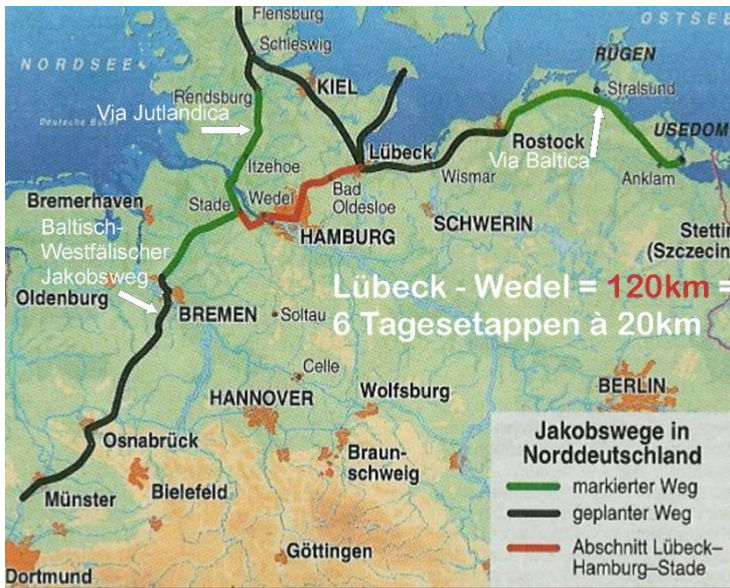
- 14 Sternstraße
- 15 Spinnerei
- 16 Kirchenruine / Kirche (Stadtmuseum)
- 17 Ein-Jahresstraße
- 18 Rosenstraße
- 19 Friedrichs / Route St. Nikolai
- 20 Poppenstraße
- 21 Große Nordische Heiligenscheinstraße
- 22 Nikolauskirche, Ludwig-Fährinsel über Altonaer St. Angen
- 23 Königsplatz, St. Michaels
- 24 Englische Kirche
- 25 Nördliche Weg
- 26 Ottomar-Karl-Stein (die 9 Altonaer Kirchen)
- 27 Altonaer Kirche, bei der Fährinsel (Tempel nach von Hammerstein)
- 28 Marienkirche, Altonaer Alster
- 29 Bremer Straße, Marienkirche, Altonaer Alster
- 30 Schuppenstraße
- 31 Ostergasse zum am Elbdeich entlang bis zur Fährinsel-Schule - Liebe

Der Pilgerweg durch Hamburg ist Teil der Via Baltica, die von London über Lissabon, durch Ostland, führt. Dort geht es weiter nach Köln, Frankfurt bis hin zum spanischen Jakobsweg mit dem Ziel Santiago de Compostela.





Und das ließ sich recht gut an. In Nahe, 5 Kilometer vor Beginn des Alsterwanderwegs, auf dem die Jakobspilgerinnen und ~Pilger 20 Kilometer lang ins Stadtzentrum Hamburgs gelangen, gab es in den Sommermonaten vor Corona bis zu 100 Übernachtungen in den Räumen der Gemeinde der Auferstehungskirche. Pilgern ist keine billige Angelegenheit, wenn man sich lange Zeit auf den Weg begibt! Man muss auch in einem preiswerten Hotel oder einer Pension übernachten können.



In Tangstedt bei Kaihude am Beginn des Alsterwanderwegs wohnt Lore Kreuzer mit ihrem Mann, einem ehemaligen Kapitän der Reederei Laeisz (ehemals sandte sie die Flying P-Liner für Guano nach Chile). Sie händigte mir die Masterarbeit einer Nichte aus, die das Jakobspilgern im Mittelalter zwischen Lübeck und Hamburg beschrieb. Ich hatte also genug Munition zum Überzeugen. Lore

verbrachte die Wintermonate an der Nordküste im spanischen Galicien. Sie gewöhnte sich daran, Santiago de Compostela zu besuchen und hielt uns bei unseren Treffen immer auf dem Laufenden: es kamen immer mehr Pilger dort an. „Unsere Bemühungen würden sich lohnen“, war sie sich sicher.

St. Jacobi in der Steinstraße von Hamburg war mir von besonderem Interesse, war es doch Zwischenziel der Jakobspilger aus Skandinavien und Norddeutschland im Mittelalter und sollte es wieder werden. Ich fand dort offene Türen. Man hatte gerade das 750. Jubiläum von St. Jacobi gefeiert. Ihr Hauptpastor Lutz Mohaupt war zum Präsidenten des Hamburger Senats avanciert, seine Stelle gerade vakant.

So war Gemeindepastor Reinhard Petrick mein Ansprechpartner dort und er gewährte jegliche Hilfe: Am 9. September 2006 hielt hier die DSJG die Gründungsversammlung der Region Norddeutschland mit 48 Mitgliedern aus Hamburg (14), Bremen (4), Meck-Pomm (4), Niedersachsen (14) und



EIN JAKOBSWEG IM NORDEN



Schleswig-Holstein (12) ab, am 26. April 2008 die Eröffnung des Pilgerweges Lübeck – Wedel mit Pastor Petricks Motto: „Aufbruch in Hamburg zur St.-Jakobus-Pilgerschaft“.

Am Samstag fand der ökumenische Gottesdienst im vollen Haus statt. Kirchenmusikdirektor Rudolf Kelber an der Silbermann-Orgel ließ die Hymne von Santiago mit Wucht erklingen. Die Katholiken feierten ihre Sonntagsmesse in St. Jakobus in HH-Lurup im Zeichen unseres Heiligen. Mein Freund Pfarrer Elmar Körner aus dem Schwarzwald, Jakobspilger durch und durch, hielt ihn und predigte überzeugend. In der Folgezeit sollte sich unser Pilgerwegteilstück Lübeck – Wedel bewähren, aber mit Änderungen!



Swantjes Gruppe im Brenner Moor

Ich will es an den Gegebenheiten des Brenner Moors hinter Bad Oldesloe und dem Nienwohlder Moor zwischen Süfeld und Gut Stegen bei Kaihude erklären: 2006 war ich der Ansicht, dass nur zwischen April und November gepilgert würde. Ich wurde bald eines Besseren belehrt. Der geübte Rollstuhlpilger Felix Bernhard machte sich in Begleitung schon im März auf unseren Weg – und blieb im Morast auf dem Weg durch das Nienwohlder Moor stecken. Auch teilte mir Pastor Wulf aus Nahe mit, dass er schon verirrte Pilger aus dem Moor geholt hätte. Welcher Pilger verläuft sich nicht fast regelmäßig? Also legten wir den Weg um dieses Moor auf einer alten Bahntrasse, jetzt Radweg und Obstlehrpfad, nach Nahe und von dort entlang



Prior Leo stempelt unsere Pilgerpässe



der Straße nach Kaihude, wo der Alsterweg den Pilger auf 20 km nach HH bringt. Unser Weg durch das Brenner Moor brauchte auch eine Alternative: mit drei versierten Pilgerinnen passierte ich es im Frühjahr 2007, als die Trave, die an ihm vorbeifließt, den Weg auf 100 Metern überschwemmte. Ingeborg zog Schuhe und Strümpfe aus, wir staksten durch das Nass. Im Kloster kriegte sie Schüttelfrost, der über Nacht verschwand. Swantje Knopf aus Lübeck, überwand im selben Jahr mit ihrer jugendlichen Gruppe bis zum Knie wadend dieses Stück. Das war ein Abenteuer, das einen wohlverdienten Abschluss im Jugendhaus von Kloster Nütschau fand: Pater Josef kochte mit ihnen eine deftige Suppe – zur vergnügten Runde im Freien! Also auch hier muss der Pilger darauf gefasst sein, wegen Hochwassers die Straße nach Wolkenwehe nehmen zu müssen, ein Umweg von einer Stunde.

Mein Resümee: Das Pilgern muss gut vorbereitet sein. In einer ehemaligen Kapelle von St. Jacobi/HH ist das Pilgerbüro mit Pilgerpastor Bernd Lohse untergebracht. Dort kann der Pilger nicht nur optimal beraten werden, sondern erhält auch den Pilgerausweis, den Segen - y un ¡Buen camino!

Klaus Letulé, Baden-Baden,
28. November 2021

Der jetzige Wegbetreuer Peter Lubbe aus Bad Oldesloe gibt Auskunft zum heutigen Zustand und hebt hervor, dass die Via Baltica im Brenner Moor nach wie vor ein Problem ist. Den Eingang zum Weg zur Grünen Brücke hat er mit Umgehung über Wolkenwehe markiert (wie von Klaus Letulé am Ende seiner Ausführungen bereits angedeutet). *„Wer Wasser auf oder knapp unter der Brücke sieht, sollte die Strasse nehmen, denn das (aufgeschüttete) Wegstück hinter dem Bohlensteig liegt ein Stück tiefer als die Bohlen und ist dann unter Wasser. Zu gefährlich, denn seitlich des Weges geht es steil runter ins Moor“.*





Christian Thumfart:
Pilgerweg nach Rom

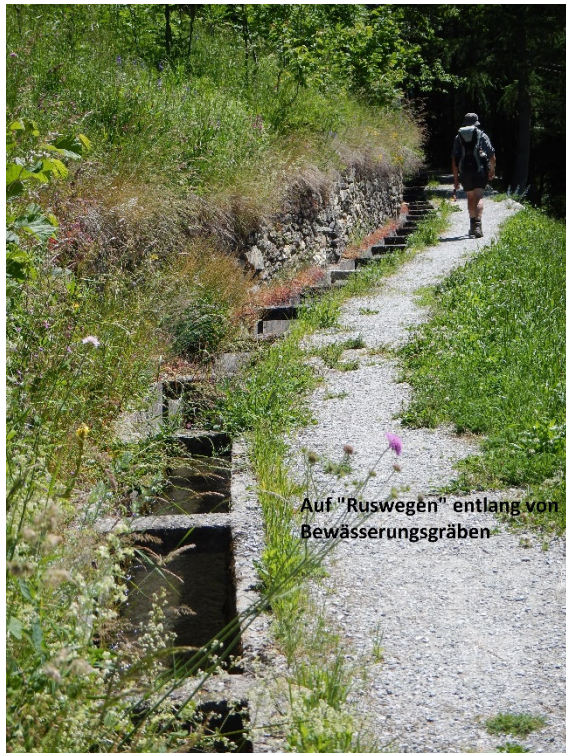
Fortsetzung von Jakobusblättle Nr. 48

Auf der Via Francigena

23.06.2016: Großer St. Bernhard-Pass – Gignod (23 km)

7.15 Uhr Laudes mit den Mönchen in der Krypta. 8 Uhr Frühstück zusammen mit Martin und Ute aus Hildrizhausen, die wir beim Abendessen kennenlernten und die Wanderurlaub in den Schweizer- / italienischen Alpen macht, als alleinstehende Mitvierzigerin allein auf Bergtouren in Schnee und Stein. Wir starten alle vier ca. 9.15 Uhr bergab. Ute biegt nach 30 Min. wieder bergauf ab. Sie will in ein anderes Tal und muss dabei über einen vollkommen verschneiten Pass. Wir steigen auf herrlichen Pfaden z.T. steil bergab.

Murmeltiere sitzen am Weg, vor lauter Faszination über den tollen Weg, die strahlende Sonne und das „super – gut – gehen“ vergesse ich total, Bilder mit dem Handy zu machen. Wegabschnitte, die nochmals begangen werden wollen: Vom Pass bis Saint-Leonard (alpin), bis St-Oyen (alte Passwege), bis Echevennoz (entlang sogenannter Waalwege und Passpfaden) ca. 4,5 Stunden. Von hier oder unterwegs mit dem Bus wieder auf den Pass! In Etroubles essen wir einen Salat (13 Uhr), Karl noch ein Eis und 14 Uhr macht die Tourist-Info auf – wir müssen für heute Abend noch ein Quartier buchen; möglichst bis Gignod (991 mNN) ca. 23 km, von hier noch 2.5 Stunden. Hinunter nach Gignod geht es dann furchtbar steil auf kurzer Distanz um 200 Höhenmeter.



Auf "Ruswegen" entlang von Bewässerungsgräben

17 Uhr Ankunft im Hotel Belleven. Zuvor geht es ca. 6 km fast waagrecht auf Waalwegen (Bezeichnung der Bewässerungsgräben im Meraner Land), hier heißen sie Ruswege, die z.T. in der Natur, dann wieder in Betonschalen, Rohren oder verdolt verlaufen. Kreuzende Bäche werden unterquert, Felsen durchhöhlt,



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



und das schon seit dem 14. Jahrhundert. Super schön, besonders der Abschnitt zwischen Echevennoz und der Grotte „Je tu salute“ bei Condemine/Buthier. Kurz vor dem Hotel werden wir auf Nachfrage von einer Passantin nachmals über die Burg des Ortes geschickt, wieder rauf und runter. Dabei hätten wir nur um die Kurve und 100 m weiter müssen. Die 1500 Höhenmeter abwärts auf 23 km sind für Hüft- und Kniegelenke sowie für Schienbeine und Oberschenkel echt grenzgängig. Noch weiter runter hätte es heute nicht mehr gehen dürfen. Unterwegs sehen wir die Heuernte an den extrem steilen Abhängen in vollem Gange. Mit viel Handarbeit und z.T. abenteuerlichen Maschinen und Fahrzeugen wird hier gearbeitet. Wir kommen an einem völlig schief und zudem überladenen Gefährt vorbei und beeilen uns, ganz schnell wegzukommen, damit wir das Umstürzen des Gefährts nicht erleben müssen. Zum Abendessen gibt es Pizza rustica groß für 8,- €, der Supermarkt ist viele hundert Meter weg und laufen wollen wir nicht mehr. Auf der Terrasse des Hotels lassen wir den Abend ausklingen und planen für morgen 1,5 Etappen.

24.06.2016: Gignod – Nus (23 km)

Nach einem Frühstück vom Buffet mit allem möglichen, nur keinem vernünftigen Brot geht es 8.10 Uhr 400 Höhenmeter auf 9 km hinunter nach Aosta. Gute Wege, schöne Aussichten und Rückblicke. In Aosta, einer wunderschönen norditalienischen Stadt besuchen wir die Kathedrale und die Klosterkirche vom hl. St. Oir, eine tolle Innenstadt mit noch vielen römischen, teils christianisierten Bauwerken. In den Arkaden treffen wir Margot und Klaus aus Radolfzell, die uns in div. Gästebüchern u.a. in Orsières schon begegnet sind. Auch Ute kannte die Beiden. Ihr „Weg“ von Lausanne endet hier und sie fahren jetzt heim um ein andermal weiter zu machen. Margot kennt Rudi Kramer aus Mühlhausen, den ich auch kenne. Das erste italienische Eis ist fällig. 3 große Kugeln für 2,50 €, super gut.

Aus Aosta hinaus finden wir die Markierung nicht und kommen zu tief ins Tal. Mit Nachfragen finden wir St. Christophe und dort an der Kirche wieder unseren Weg, der erst ansteigt und dann, auf halber Höhe, wieder als Rusweg entlang von Bewässerungsgräben nach SO verläuft. Wunderschöne Aus- und Rückblicke, südlicher Flair, Dutzende Eidechsen an Straßen- / Wegrändern und Mauern. Auch ein Eichhörnchen kreuzt den Weg sowie ein ganz kleiner Igel, der sicherlich noch seine Mutter braucht. In den Weinbergen gibt es Kiwi-Plantagen, reife Kirschen am Wegrand, erste rotbackige Pfirsiche und Sonne satt bei ca. 30 Grad. Auf über 10 km gibt es weder einen Kaffee, ein Cola, Karl lechzt nach einem Eis, dafür kommen wir an zwei schönen Schlossruinen vorbei. Hier gibt's wenigstens einen Wasserhahn um die Trinkflaschen aufzufüllen und das Salz aus dem Gesicht zu waschen. Die meisten Kirchen und Kapellen am Weg sind geschlossen, Stempel gibt es da eh keine mit



Ausnahme der Kathedrale von Aosta. Nachdem wir zuerst hier keinen Stempel

finden, spricht Karl eine alte Frau in der ersten Kirchenbank an und siehe da, die zieht den Sakristeischlüssel aus der Schürzentasche und gibt ihn mit vielen italienischen Worten einer jüngeren Frau, die mit uns zur Sakristei geht, uns draußen warten heißt aber ohne Stempel zurück kommt. Mittlerweile kommt auch die alte Frau mit ihrem Rollator an und erklärt nochmals den Aufbewahrungsort des Stempels, wo er dann

Krypta im Dom von Aosta



auch gefunden wird. Allerdings gibt ihn die Frau nicht aus der Hand und stempelt höchstpersönlich unsere Pilgerpässe. In der Kathedrale, direkt vor dem Altartisch, befindet sich unter einer Glasplatte ein vollkommen erhaltenes römisches Mosaik. Auch die Kapitelle der Krypta unter der Kirche weisen römische Herkunft aus.

Nach einem wiederum furchtbar steilen Abstieg von den Ruswegen runter kommen wir 16 Uhr in Nus an, das angestrebte Hotel öffnet erst 18 Uhr, beim B&B macht niemand auf. Wir sitzen außen an einer Bar und trinken erst mal ein Radler. Danach fragen wir die Wirtin mit Hilfe meines Übersetzungszettels, ob sie beim Hotel Florian anrufen und für uns Quartier machen würde. Die Antwort wurde von der Wirtin in Italienisch in einen Translater im PC getippt und wir erhielten die Antwort: Der Mann erwartet uns. Wir hin, beziehen ein 2-Bett-Zimmer und gehen später noch runter zum Essen, Menü; Spaghetti Peperoni, Beefsteak – ist eigentlich ein Schweinebraten, dazu Zucchini-Gemüse, keine Beilagen, Dessert: Vanille-Eis mit Schoko-Sauce, das Ganze für 15,- €.

25.06.2016: Nus – Montjovet-Berriaz (26 km)

Schon vor 6 Uhr aufstehen, zum Frühstück gibt's O-saft und Kekse vom vortägigen Einkauf. 6.45 Uhr, bei bewölktem Himmel und ca. 20 Grad starten wir. Es geht gleich wieder in die Bergflanke zwischen Weinberge, Wiesen und Felswände. Gleich sehen wir Grün- und Buntspechte, 2 Wiedehopfe,



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



Baumfalke, Neuntöter und der Gesang der Nachtigall begleitet uns den ganzen Tag. Wieder sehr oft entlang von Bewässerungskanälen, Abstiege in die Dörfer zu Kirchen und Kapellen, Aufstiege immer steil, oft steinig und nass, da überall Regneranlagen laufen, die hier selbst die abgemähten Wiesen beregnen, damit in der Trockenheit nochmals etwas aufwächst. Die Blicke zurück Richtung Aosta werden immer spektakulärer, da wir immer weiter aufsteigen.

Kurz vor 12 Uhr erreichen wir Chatillon nachdem wir bereits um 10 Uhr in Chambave eine Kaffeepause machten und die letzten Kekse aßen. Wir gehen zur Post und Karl schickt u.a. seine warmen und zusätzlichen Dinge nach Hause, ich meine Regenjacke (Paket, 2,5 kg, 15,- €). Wir wiegen unsere Rucksäcke, beide 12 kg einschl. 2 ltr. Wasser und allem was so dran rumbaumelt. Bei mir sind sogar noch die schweren Bergschuhe drin, da ich erstmals in den „Lauf“-Halbschuhen unterwegs bin, was nach gewisser „Einlaufzeit“ super geht, nur die Gelenke müssen sich dran gewöhnen. Am Mittag kauft sich Karl ein Arnika-Gel für die schmerzenden Füße, dann machen wir Pause in einem Café und draußen prasselt ein Gewitter herunter, dass Straßen und Plätze vollkommen überspült werden. Nach einer Stunde ist das Schlimmste vorbei, es geht weiter, Karl im Poncho, ich noch kurz, außer mit zusätzlichem Unterhemd, Regenhut und den schweren Schuhen, da die Laufschuhe keinerlei Wasser abhalten. Es hat gefühlte 25 Grad und der leichte Regen schadet nicht. Gegen 14.30 Uhr kommt die Sonne wieder durch und es wird gut warm und dampfig. Wir treffen wieder zwei Australierinnen die ebenfalls nach Rom unterwegs sind.

Seit Aosta begleitet uns der talbestimmende Gebirgsfluss Dora Baltea, der hinter St. Vincent durch eine enge Schlucht bricht. Überall stehen Burgen, -ruinen die die Wichtigkeit dieses Tales auch in früherer Zeit bestätigen. Wir umgehen diverse Burggipfel, einmal bin ich so vollkommen gedankenlos, dass ich einfach irgendwelchen gelben Schildern folge und glatt bei der Burgruine lande. Karl, der in der Regel hinter mir ist, ist zuvor mal stehen geblieben um mit einer Passantin über das Ziel unserer Reise „Roma“ zu palavern, obwohl er – sie und sie – ihn nicht versteht. Nachdem ich bei der Ruine keine WZ mehr sehe, kehre ich um und finde unten einen Wegweiser, versteckt hinter einer Kapelle, der ins Tal hinabzeigt. Ich rufe Karl an, dass ich hinter ihm bin und sehe bald die zwei Australierinnen und dann Karl weiter unten am Berg. Es geht noch über einen uralten „Konsularweg“ auf altem Pflaster, z.T. mit Wagenspuren in die Felsen eingefahren. 16.30 Uhr kommen wir nach 25 schönen km am Ziel an.

Karl fragt im Pfarrhaus nach einer Unterbringung bzw. Herberge. Der alte Priester versteht nichts und antwortet italienisch, was wir wiederum nicht



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM

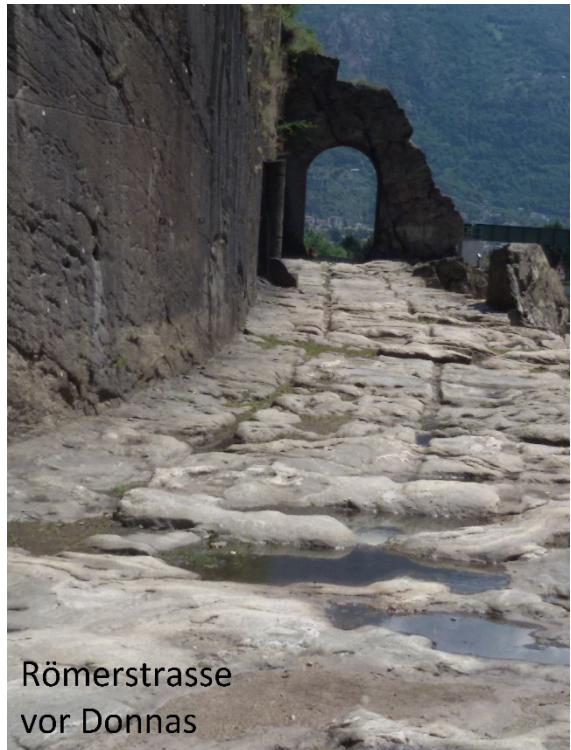


verstehen. Aber er stempelt stolz unsere Pilgerpässe und bietet einen Vino an, indem er je eine Flasche Rot- und Weißwein samt Gläser auf den Tisch stellt. Wir genehmigen uns ein Gläschen und suchen dann das im PIFü aufgeführte Hotel „Nigra“, das wir vollkommen zugerammelt vorfinden. Weiter die Straße rauf ein B&B, belegt, weiter noch das Hotel Alpi, wo wir für 50,- € ein DZ ohne Frühstück bekommen. Die Sonne scheint auf unseren Balkon und so ist großer Washtag angesagt, da wohl alles trocknen kann. Die zwei Australierinnen sind weiter gegangen und das auch noch über den Berg statt unten im Tal der Straße nach. Abendessen: Pizza für 6,50 €.

26.06.2016: Montjovet-Berriaz – Pont St. Martin (18 km gegangen; Etappe = 23km)

7.15 Uhr gehen wir ganz ohne Frühstück los. Wir nehmen heute einige Abkürzungen entlang der kleinen Landstraße im Tal nicht über die Berge (Sonntag = ½ Ruhetag) und Karls Knochen zu liebe. In Issogne machen wir eine ausgedehnte Kaffee- / Frühstückspause (hier gibt es ein sicher sehr interessantes Schloss). Weiter geht es nach Hone. Unterwegs treffen wir die zwei Australierinnen, die gerade mal wieder Füße und Zehen mit Pflaster verkleben. Man sieht keine Haut mehr. Weiter z.T. entlang der Autobahn, vorbei an der historischen Brücke zwischen Arnad und Echallod zur Kirche von Hone. Der Mittelgang ist mit Glasplatten versehen. Man geht über uralte Ausgrabungen, wohl aus der Römerzeit. Hier endet gerade ein Festgottesdienst mit tollem Chor – „Amen, Amen ...“ singend und ich bekomme noch den Segen ab. Karl kommt später an und geht nicht gegen den Strom der Gottesdienstbesucher hinein, überholt mich quasi, aber am Übergang nach Bard hole ich ihn wieder ein.

Eine wahnsinns Festungsanlage thront über der mittelalterlichen Stadt zwischen Fluss und Bergmassiv. Drunter durch gehen Eisenbahn, Autobahn und Nationalstraße durch den Berg. Die



Römerstrasse
vor Donnas



Römerbrücke in
Pont-St.Martin



erste Befestigung aus dem 14. Jahrhundert wurde erst 1800 von Napoleon eingenommen, später wieder als Festung ausgebaut, sicher absolut sehenswert. Vor Donnas gehen wir auf einer Original-Römerstraße, von ihnen in den Fels gehauen, versehen im Original-Meilenstein-Säulen und Durchgangstor. Direkt daneben muss früher der Fluss in der Tiefe getobt haben. Heute sind da ein kanalisierter Fluss, die Nationalstraße, die Autobahn und die Bahnlinie. Es geht durchs historische Städtchen, dann (wieder eine Abkürzung) die kerzengerade Ausfallstraße direkt ins Zentrum von Pont St. Martin mit seiner „Römerbrücke“ aus dem Jahre 25 n.Ch. über die noch in den 60 er Jahren der gesamte Verkehr ins Aostatal lief. Es ist 14 Uhr, wir beziehen Quartier in einem Hotel zum Pilgerpreis von 60,- € DZ+F und machen nach 18 km Wegestrecke noch

einen halben Ruhetag. Ich habe die ganze Strecke mit Laufschuhen, Karl mit Sandalen gemacht.

27.06.2016: Port St. Martin – Ivrea (23 km)

Wir starten nach einem fürstlichen Frühstücksbuffet im Hotel um 8 Uhr bei Sonnenschein und mind. 22 Grad. Da nochmals sehr bewegte Wege anstehen, habe ich wieder die schweren Schuhe an. Aus der Stadt hinaus geht's gleich wieder hoch in sehr schöne Weinberge und zu den überall herumhuschenden Eidechsen. Von Settimo Vittone bis Montestrutto in ein „wahnsinns Weg“, der 6 Sterne verdient. Es geht unbeschreiblich schön unter Kiwi-/ und Weinarkaden, zwischen und unter Felsen hindurch, entlang schönster Natursteinmauern, z.T. auf uralten „Eilpfaden“, kiesgepflasterten Wegen, durch quasi unterirdische Häuser in einem ständigen Auf und Ab und Aussichten auf tolle Burgen, Kirchen, Orte an den Berghängen. Zuvor,



zwischen Airale und Torre Daniele, gibt es einen schönen Womo-Stellplatz. In Montestrutto erreichen wir die Region Piemont und es sollte eigentlich in die „Po-Ebene!“ gehen, aber es geht weiter immer noch auf und ab; jede Bergkapelle muss begrüßt werden, obwohl alle Kirchen zugeschlossen sind. Wir kommen nach dem Naturschutzgebiet „Logo Pistone“ in ein steiles, dunkel-feuchtes Waldgebiet und machen erste Bekanntschaften mit den berüchtigten „Po-Moskitos“, kleinen, selbst an den Beinen schwarz-weißen Stechmücken, deren Stich einem den Schweiß auf die Stirn treibt. Es geht gefühlt immer weiter aufwärts obwohl wir doch in der Po-„Ebene“ sein sollten und irgendwann erscheinen Türme des Schlosses und des Doms von Ivrea vor uns.

Die sind natürlich auf einem Hügel erbaut und von dort sehen wir erstmals den Ansatz einer „Ebene“ vor uns. Im Dom – er ist tatsächlich offen – gibt es nicht mal einen Pilgerstempel und ein Priester an der Pforte schickt uns dafür irgendwo hin, kann uns aber nicht verständlich machen, wohin. Bei der Tourist-Info am Rathausplatz finde ich kompetente und etwas deutsch sprechende Hilfe + Stempel. Karl versucht es bei einer Eisdiele. Die Frau in der Tourist-



PILGER BERICHTEN
CHRISTIAN THUMFART
PILGERWEG NACH ROM



Info macht auch unser Quartier klar, ein „Ostello“ = Herberge beim Kanu-Club der Stadt auf der anderen Seite des Flusses Dora Baltea, der uns ja schon seit Aosta begleitet. Dort haben wir ein 4-Bett-Zimmer (2 Stockbetten) für 15,- € Üb+F. Im nahen Supermarkt kaufen wir ein gegrilltes Hähnchen u.a., essen Abend vor der Herberge und bestaunen die Kanu-Rennstrecke daneben.

28.06.16: Ivrea – Cavaglia
(26 km)

Nach selbst zubereitetem Frühstück, für das alle Zutaten, nach italienischen Maßstäben, als Dauerlebensmittel vorhanden sind, starten wir gegen 7 Uhr entlang des Dora Baltea, dann über eine neue Fußgängerbrücke, durch die Außenreviere von Ivrea und wieder an die Hangkante der Ebene, vorbei am Lago di



Campagna mit schönem Badeplatz, wo man aber bei wenigen Sekunden Stillstand von den Schnaken gefressen wird. Wir werden von deren Sippe quasi durch die anschließenden Wälder gejagt. Am Ende kommt uns ein kommunales Spritzfahrzeug entgegen das „Gift“ in die brakigen Wassergräben sprüht. Für uns allerdings zu spät. Die Wege sind oft schlammig mit Pfützen von einem Wegrand zum anderen. Ich trage die Lafschuhe mal mit den dünneren Socken, was sich aber bis zur Mittagspause als schlecht herausstellt, da sie keinen Puffer z.B. zu den Zehenspitzen haben



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



und diese bereits toll schmerzen. Also kommen wieder die dickeren Merinowollsocken an die Füße.

Mittag machen wir in einem schönen Außen-Café am Torturm von Piverone (13. Jahrh.) mit Kaffee, Cola und süßen Stückchen vom Bäcker gegenüber. Die Australi-Frauen kommen an, wie wir gerade aufbrechen. Sind sind „not walking“, da eine von ihnen wohl Brechdurchfall hat. In unseren Trinksystemen haben wir erstmals gekauftes Wasser. Das Leitungswasser in Ivrea schmeckt

gar nicht – nur nach Chlor und Chemie. Einen schönen Wegabschnitt gibt es zwischen Piverone, der Capella Gesinn (eine interessante Ruine, aber dadurch wenigstens offen) und dem Asphaltweg ca. 2 km vor Viverone, wo man toll auf den Lage di Viverone schauen kann. Ich beobachte eine wunderschöne, große „grünbunte“ Eidechse im Weinlaub. Große Vögel (Greife) sieht man überhaupt nicht. Elstern, Eichelhäher, mal ne

"Kirche geöffnet"



Nebelkrähe, sonst max. Rotschwänzchen und jede Menge Spatzen. An Schmetterlingen: Trauermantel, Schachbrett, Distelfalter, Kleiner Fuchs, Admiral, Kohlweißlinge und einen blauschwarzen, ähnlich der „Schmetterlingshafte“ nur ein Flügelpaar und einen gelben „Leuchtring“ am Hinterleib.

Auf dem Kurzweg zwischen Roppola und Cavaglia kommen wir auf interessanten Wegen durch ein schönes Waldstück, allerdings gibt's hier auch Mücken, Schnaken, u.a. 16 Uhr sind wir in Cavaglia, bekommen nach gefühlten Stunden und „Zettel-Bürokratie“ im Rathaus vom Hausmeister das Gemeinde-Ostello (-herberge) gezeigt, in einem alten Gemäuer, 7 Betten, Dusche, WC. Wir sind alleine – alles gegen Spende, wir geben je 15,- €. Eis essen, duschen, Stadt anschauen (mit einer tollen, sogar offenen Kirche), dabei Ausschau halten nach was zu essen. Das finden wir dann etwas außerhalb in Form einer Pizzeria / Restaurant, wo jeder 2 Panaché (Radler) und eine große Pizza verdrückt (zusammen 34,- €). Vorher kaufen wir noch



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



After sun Creme und Schnakenabwehrmittel, öffnen Blasen und regen uns über die ganzen Kläffer auf, die aus den Vorgärten auf uns einkläffen. Wir haben noch keinen gut erzogenen, nicht kläffenden Hund in Italien getroffen, im Gegenteil – einer hing mir schon am Rucksack, einen anderen konnte ich



Po-Ebene - durch Europas
größtes Reisangebiet

nur mit dem Stock von mir fernhalten, obwohl Frauchen daneben stand und nichts tat / tun konnte. Der Höhepunkt heute waren mehr als 10 Kläffer hinter einem Zaun, die sich vor lauter Rage schier das Hirn am Zaun einrannten. Von dem Krach gar nicht zu reden und Frauchen stand auf dem Balkon und reagierte überhaupt nicht. In der Schweiz haben wir gar keine bellenden Hunde erlebt und überall standen auch „Beutelspender“ für

den Kot. Hier darf man kaum von den festen Belägen der Wege abweichen, sonst steht man in einer „Tretmine“.

29.06.2016: Cavaglia – Vercelli (20 km zu Fuß –Vercellese, 19 km per Zug nach Vercelli

In der schönen kühlen und, weil die Fensterläden geschlossen sind, sehr dunklen Unterkunft wachen wir erst gegen 7 Uhr auf. Packen, was bei Karl auch schon routinierter abläuft (ich muss mich nicht mehr wartend aufs Bett legen), gehen nebenan frühstücken und 8 Uhr geht's weiter. Eidechsen sehen wir keine mehr dafür Kaninchen und in den endlosen Reisfeldern der Po-Ebene sind Kibitze, Stelzenläufer, Brachvögel, Seiden- und Graureiher unterwegs. Frösche quaken oder hüpfen von den Wegrändern in die allgegenwärtigen Bewässerungsgräben und Kanäle. Die Wege gehen rechtwinklig um die Felder und sind mit spitzem, scharfkantigen groben Splitt oder rollendem Kiesel belegt. Die Landschaft ist zwar eben aber durch den Wegebelaag brauche ich den Stock, um nicht bei jedem Schritt rückwärts zu rutschen. Unterwegs schöne Bildstöcke, über 3 m hoher Mais am Wegrand, eine Pilger-Oase mit Brunnen und kühlem Sitzplatz, so kommen wir nach Santhia mit einer schönen Kirche und weiter nach San Germano Vercellese, wo wir entscheiden, nach 20 km Strecke mit dem Zug zum Etappenziel zu fahren. Eigentlich wollten wir eine Haltestelle später in Strella einsteigen, aber die Wege und meine Schultern und der Rücken, die ich zum ersten Mal negativ



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



wahrnehme, fordern diesen Tribut. Am Bahnhof die elektrische Anzeige: Abfahrt 14.21 Uhr Gleis 1. Eine Gleisnummerierung gibt es nicht also bleiben wir auf der Bahnhofseite. Kurz vor Abfahrtszeit kommt ein weiterer Zugreisender, der uns erklärt, dass wir am falschen Gleis stehen. Er nimmt uns mit zum Gleis 2. Der Zug kommt. Unterwegs zeigt uns der Mitreisende den Ort Strella, am dem der Zug vorbeirast. Da wären wir ganz schön angeschmiert gewesen, hätten wir die 7 km noch drangehängt. Wir haben einen echten Schutzengel getroffen!!!

In Vercelli gehen wir in die Basilika (nicht besonders), dann finden wir die neue Herberge (seit März 2016 offen) mit Hilfe eines Flugblattes, das wir in der Herberge gestern vorgefunden haben. Herzlicher Empfang, schönes Zimmer (4 Stockbetten) und Martin, am Gr. St. Bernhard schon mal getroffen, ist auch hier, obwohl er für die 52 Etappen nur 43 Tage Zeit hat. So wird er es nicht schaffen. Von der Herberge wird in einer nahegelegenen Pizzeria ein Pilgermenü für 12,- € angeboten einschl. ¼ l Wein. Nach dem Einkauf (Duschgel + Panasché) gehen wir da hin, treffen wie vereinbart Martin und essen Pilgermenü. Karl mit Rostbeef, ich mit Braten und Martin Pizza. Zuvor Penne mit Tomatensoße, dazu gemischten Salat. Im Garten der Herberge trinken wir noch gemütlich unser Panasché und hängen die nachmittags gewaschene, jetzt schön getrocknete Wäsche ab. Anmerkung zum Essen: Früher mussten die Pilger auf ihrem Weg durch die Reisfelder Frösche fangen, die ihnen dann abends fritiert als „Rana fritte“ vorgesetzt wurden. Mit dieser Regelung wären wir dieser Tage verhungert, haben wir doch kaum einen Frosch gehört, geschweige denn gesehen.



Kirche "Sant 'Andrea in Vercelli



Kreuzgang der Kirche
"Sant 'Andrea in Vercelli



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



30.06.2016: Vercelli – Robbio (20 km) mit dem Zug bis Mortara (12,7 km)
Um 6.30 Uhr finden wir in der Küche einen perfekt gerichteten Frühstückstisch vor, den die Hospitaliera schon früh gerichtet hat (Üb+F auf Spende, je 15,-€). Wir gehen als Letzte aus dem Haus. Martin und eine Estländerin, die heute hier anfängt, sind schon weg. Wollen die ganze Etappe (32,7 km) durchlaufen. Wir gehen 7.30 Uhr aus dem Haus und entlang der großen Ausfallstraße zur Stadt hinaus. Nach der Brücke über den naturnahen Fluss „Fiume sesia“ biegen wir rechts ab und kommen auf den Hochwasserdamm des Flusses, dem wir auf Sand- / Kieswegen ca. 10 km folgen. Dabei sehe ich in den begleitenden Reisfeldern, Pappelplantagen und Auwaldstreifen: Nacht- bzw. Kuh-, Seiden-, Silberreiher, Kibitze, Wasserläufer und eine Art wie Ibisse, weißes Gefieder, Beine, Hals, Kopf und säbelförmig nach unten gebogener Schnabel sind schwarz. In der Hälfte der Dammstrecke, in einem zurückversetzten Au-/ Pappelwald ist eine Brutkolonie von ihnen, teilweise hinter einem Robiniengebüsch.

Nach 2,5 Stunden erreichen wir Palestro, es wäre dringend Zeit für eine Kaffeepause. Leider finden wir am Weg gar nichts. Also weiter, die nächsten 8 km im Zick Zack entlang und über Bewässerungskanäle, durch Reis- und Maisfelder, sorgfältig aufgeschulte Pappelforste bis nach Robbio. Dort besuchen wir erst die bekannte Pilgerkirche und gehen noch vor der großen Pause zum Bahnhof, da Karl nach 20 km zu Fuß den Rest mit dem Zug fahren will. Abfahrt 12.14 Uhr es ist 12.16 Uhr aber der verspätete Zug kommt gerade, wir steigen ein und machen dann, nach 10 Min. Fahrt unsere große Pause in einem Straßen-Café in Mortara. Wir suchen danach das in PiFü empfohlene, günstigste Hotel (30,- € /DZ). Die Herberge wäre am Weg ca. 2 km weiter draußen und Karl müsste morgen diese zurücklaufen zum Bahnhof, will er doch über 2 Etappen Mailand besuchen.



Ich werde weiter laufen und wir treffen uns dann Samstag wieder in Pavia. Unser „Billig“-Zimmer hat kein Fenster nur ein klappbares Oberlicht über der Tür. Auflassen kann man die Türe auch nicht, sonst ist der ganze Restaurant-Küchen-Dunst von unten drin. Das Zimmer ist sehr klein. Wenn man ins Bad will, muss das Doppelbett vor die Eingangstür geschoben werden, will man raus, muss es vor die Badtüre. Da ich in der Stadt einen Kebap aß, bin ich im Zimmer, während Karl unten im Restaurant isst und dort seine Post /WEB /TG-



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



Arbeiten erledigt. Mir ist es unten zu kalt (Klimaanlage) und zu laut, da viele italienische Gäste. Also wird im Zimmer der Ventilator eingeschaltet und so kann ich es aushalten. Vor dem Zubettgehen wollen wir kurz durchlüften, machen die Türe auf und innerhalb von Sekunden sind Dutzende Schnaken im Zimmer. Nach einer Stunde Jagd sind die frisch gestrichenen Wände gepunktet mit Schnaken-/ Blutabdrücken. Die Nacht verläuft ruhig.

Meine Unterlippe wird auch langsam besser, nachdem sie laufend mit gelben Bläschen besetzt war und immer wieder blutete. Hatte ich doch schon am Vierwaldstätter See meine „Espirin“-Lippensalbe verloren und mir dort eine schweizer alternative Lippenschutzcreme in der Apotheke gekauft, diese aber vor Tagen weggeworfen, da ich die Befürchtung hatte, dass die Creme alles nur verschlimmerte. Dann hab ich nur noch morgens und abends mein Wund- und Heilgel (Medi-Gel) aufgetragen und jetzt ist fast alles wieder gut.

01.07.2016: Mortara – Gropello Cairoli (28 km)

7 Uhr gehen wir aus dem Haus. Karl Richtung Bahnhof um nach Mailand zu fahren, ich auf die Via Franci. Im Gegensatz zu den letzten Tagen ist es morgens nicht bewölkt und frisch sondern die Sonne scheint schon unbarmherzig. Bei der ersten Pause nach 3 Stunden hat es bereits 33 Grad im Schatten, in der Sonne der fast baumlosen Po-Ebene ist das einiges mehr. Es geht auf sehr staubigen Sandwegen durch die Landschaft wie die Tage. Frösche quaken ab und an, ich meinte, einen Laubfrosch dazwischen rauszuhören, viele verschiedenen Libellenarten, z.T. ganz gläsern, aber auch blau- und grünflügelige Prachtlibellen, was auf ordentlich sauberes Wasser in den Gräben und Kanälen schließen lässt. Die Wat- und Stelzvögel wie gehabt, mal 2 Turmfalken und ein Mäusebussard; die ersten Greife in Italien. Über Gropelle segelt beim Reinlaufen ein Weißstorch, in den Pappeln Pirole, in Gebüsch Nachtigalle und auf den trockenen Wegen zwischen den Gräben und Reisfeldern Kaninchen und Eidechsen.

Die Pause in Tromella findet mit Cola und Keksen in der Kirche statt da draußen kein kühles, schattiges Plätzchen zu finden ist. Es geht weiter entlang großer Wasserkanäle mit erheblicher Fließgeschwindigkeit. Auf einem Feld wird der Reis gedüngt. Mit einem ganz normalen Ackerschlepper nur statt Gummireifen hat er max. faustdicke Stahlscheiben mit groben Zacken als Räder montiert – wie ein weitgestelltes Zahnrad. Der Boden in den angestauten Reisfeldern muss unheimlich fest sein, sonst würde das Gefährt sicher versinken. Auf der Straße fahren kann man damit nicht. Es wird per Tieflader von Feld zu Feld bewegt. Kurz nach 12 Uhr komme ich in dem, in der Region berühmten Wallfahrtsort: Madonna della Bozzala an. Aber die Kirche ist zu, Mittagspause – Siesta. Im Park daneben unter großen Bäumen mache ich Pause, lüfte meine Füße, die seit der Pause zuvor wieder heftig toben. Auf



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



den staubigen Sandwegen kommt immer mal wieder Schmutz und Körnchen in Schuhe und Socken, das dann außen auf dem Leucoplast über den offenen Blasen, klebt. Wie ich gerade weitergehen will, geht ein Mann zur Kirche und verschwindet seitlich hinter einer Säule. Ich hinterher, eine Türe – offen –, im Altarraum wird Rosenkranz gebetet. Es öffnet sich mir ein



Wallfahrtskirche zur
"Madonna della Bózzola"
bei Tromella

wundervolles Gotteshaus, das Gnadenbild hinter dem Altar, lebensgroße Figuren im linken Nebentrakt stellen Geburt und Grablegung dar, an den Wänden wundervolle, moderne Bilder und Skulpturen in Marmor, in den Sitzbänken, ... stellen sehr bildhaft und wunderschön Szenen aus der Bibel dar. Die letzten 3 km des Weges sind nochmals echt heftig. Furchtbar grober, rolliger Kiesel unter den Füßen und das nach über 25 km zurückgelegter Wegstrecke. Im Ort finde ich gleich das Ostello. Martin und Kaisa, die Estländerin, sind schon da.



Samstag, 02.07.2016: Gropello Cairoli – Pavia (20 km)

6.15 Uhr Ich lege meine Spende für die Üb in ein Körbchen auf dem Tisch, lasse die Schlüssel stecken (nichts weist auf eine andere Vorgehensweise hin) und begeben mich auf den Hof. Dessen 3 Zufahrten sind mit über 2 m hohen Gittertoren verschlossen und verriegelt. Nachdem ich keinen Weg nach draußen finde rufe ich Martin an, wie die rausgekommen sind. „Über ein Tor“ war die Antwort. Also, Rucksack sachte über die spitzen Eisenstäbe wuchten damit nichts



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



zerreißt und dann selbst rüberturnen ohne hängen zu bleiben und den Rucksack vorsichtig wieder abhängen. Im ersten Ort nach ca. 5 km finde ich bis zur Kirche nur kleine Läden z.B. mit Tierfutter oder reine Obst-/Gemüselädchen, später doch noch eine Bäckerei, wo ich 2 Cola und Waffeln erstehe und dies dann mangels kühlem, schattigen Platz in der Kirche verzehre. Der Weg ist OK, i.d.R. fester Sand oder Asphalt, teils auf kleinen Landsträßchen oder der Krone bzw. am Fuß eines Hochwasserdammes.



Dann komme ich in die Nähe des Flusses „Ticeno“ und in dessen Auwälder und – das Martyrium beginnt. Steckmücken noch und nöcher verfolgen und belagern mich. Hunderte sterben, Dutzende stechen mich und ich werde immer schneller. Von dem tollen, naturnahen Wildfluss sehe ich kaum etwas. In knapp 4 Stunden habe ich die 18 km nach Pavia bis zur Brücke dort gemeistert. Martin will sich von unterwegs um das Quartier für uns vier bemühen, daher gehe ich direkt in die Stadt und mache am Brückenkopf erst mal ne Kaffee- / Cola- / Ausruhpause. Danach zur Tourist-Info einen Stadtplan mit den Sehenswürdigkeiten besorgen, dann: 1. Durch die Altstadt, 2. Dom, 3. div. Kirchen (die meisten zu: 12 – 15 Uhr), 4. zum Castello, 5. Piazza de Michelangelo mit seinen unheimlich hohen Wohntürmen, dann zur Kirche St. Michele, der Krönungskirche von Kaiser Karl dem Großen, sogar offen, da von Ehrenamtlichen betreut (sprechen sogar deutsch). Eine wundervolle Kirche, quasi noch Original romanisch mit exzellenten Details. Zwischenzeitlich hat Karl angerufen, er ist von Mailand zurück, wir verabreden uns am Dom und gehen dann gemeinsam zu der von Martin gebuchten Unterkunft: Ostello Santa Maria in Betlem (20,- €). Ein 4er Zimmer zusammen mit Martin und einem weiteren Gast, der aber scheinbar z.Z. nicht hier ist.

wird fortgesetzt



Mit dem Fahrrad nach Santiago

von Norbert Walter

Fortsetzung von Jakobusblättle Nr. 48

20. Tag: Von Moissac nach Montreal

Wir hatten gut geschlafen. Und standen wie immer sehr früh auf. Nach einem ausgiebigen Frühstück und einem abschließenden Rundgang durch die Klosteranlage verließen wir diese schöne Herberge. An diesem Morgen gönnten wir uns noch einen Fußmarsch durch die langsam zum Leben erwachte Stadt und bummeln über den gerade stattfindenden Markt. Was gab es da zu kaufen? Besonders war Jochen beeindruckt von der Vielfalt der angebotenen Frischwaren, Obst, Gemüse, Fleisch, Geflügel, Käse. Auch wird das Geflügel noch lebend verkauft und dem Kunden in die Einkaufstasche gesteckt, wie ein Salatkopf. Bei dieser Methode hat man wenigstens die Gewissheit, dass das Geflügel auf jeden Fall frisch ist.

Mittlerweile waren die Temperaturen erheblich frischer als noch am Vortag, und wir hatten den Eindruck, dass es bald regnen wird. Aber wir hatten uns getäuscht, bis zum Nachmittag war es wieder warm wie am Vortag. Nicht lange, nachdem wir die Stadt Moissac verlassen hatten, erreichten wir den gewaltigen Fluss Garonne, den wir über die sogenannte Garonnebrücke nach St. Nicolas de la Grave überquerten. Die Garonne ist ein sehr beeindruckender Strom und beherrscht mit seinem Flusslauf die gesamte Region. Bald darauf erreichten wir den kleinen Ort St. Nicolas de la Grave. Dort steht wie fast überall eine Kirche, die allerdings eine Besonderheit vorzuweisen hat, denn die Hauptstraße führt nicht wie üblich an der Kirche vorbei sondern mitten hindurch. Wer es nicht glaubt, ich habe diese Eigenart fotografisch festgehalten.

Während wir diese ausgiebig bestaunten, wurden wir von einem Herrn angesprochen, der uns nach Herkunft, Ziel usw. fragte. Es stellte sich heraus, dass dieser Herr der Chef des Office de Tourisme von St. Nicolas de la Grave war, der uns auch fragte, ob wir denn auch einen Stempel seines Ortes in den Pilgerpass haben möchten. Wir wollten natürlich. Man war stolz, dass wir uns dazu bereit erklärten. Nach einer guten Unterhaltung und der Bitte, dass wir seinen Ort weiterempfehlen sollten, ging es weiter unserem Tagesziel entgegen.

Wir waren nun in der Gascogne. Das Gelände wurde für uns immer anstrengender, immer nur rauf und runter, was uns alles abverlangte. Etwas entschädigt fuhren wir durch die schöne Landschaft, riesige Weinfelder, auch Artischocken werden hier angebaut sowie Landwirtschaft betrieben. Bekannt ist dieser Landstrich durch den hier produzierten Armagnac. Dieser wird aus



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



einer ganz bestimmten Traubensorte gewonnen, die nur in diesem Gebiet angebaut wird. Armagnac wird an jeder Ecke verkauft und man kann diesen auch probieren. Allerdings haben wir davon Abstand genommen denn sonst hätten wir unsere Reise sicherlich nicht fortsetzen können.

Über den kleinen, schönen Ort Merles (kurze Besichtigung) und dem Ort Saint Antoine, der als das Tor der Jakobspilger zur Gascogne gilt, erreichten wir bald die Stadt Lectoure. Hier beeindruckte uns besonders die gotische Kathedrale aus dem 13. Jh. Von außen sieht diese Kathedrale aus, wie ein Kirchturm mit einem daneben angebauten Kamin. Beim näheren Hinsehen stellte sich heraus, dass es sich hierbei um die Treppe handelt, von wo aus man bis in den Kirchturm hinauf gelangen konnte. Umso schöner war diese Kathedrale im Innern ausgestattet, besonders die wunderbaren Glasfenster haben uns begeistert. Auch hier konnten wir feststellen, dass Jakobspilger willkommen sind, denn vor dem Altar war eine beeindruckende Statue eines Jakobspilgers aufgestellt. Weiter ging's nun durch die schöne Landschaft. Am frühen Nachmittag erreichten wir die Stadt Condom. Diese Stadt liegt nun inmitten des Armagnac und im Herzen der Gascogne. Sie wurde bereits im 11. Jh. gegründet und ist besonders durch seinen hervorragenden Weinbrand Armagnac bekannt. Das Produkt "Armagnac" begegnete uns auf Schritt und Tritt, sodass man doch darüber etwas Schreiben sollte.

Also folgendes: Der Armagnac ist wohl das bekannteste Erzeugnis des Departement Gers. Das gleichnamige ca. 35.000 Hektar Rebfläche umfassende Anbaugebiet liegt südlich und westlich von Condom. Die bedeutendste Rebsorte im Armagnac ist die "Folle Blanche", die von den Einheimischen "Piquepoul" genannt wird und einen harten, säurereichen Wein liefert, der sich hervorragend zur Branntweindestillation eignet. Nach einem im Gegensatz zum Cognac kontinuierlichen Brennprozess erhält der Armagnac sein delikates Bouquet





PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



und seine dunkle, bernsteinfarbene bis goldene Färbung durch eine mehrjährige Lagerung in speziellen schwarzen Eichenfässern (meist zwischen 4 bis 10 Jahren).

Von Condom fuhren wir dann weiter durch wechselndes Gelände über Larresingle. Hier wurde eigens für die Pilger im 13. Jh. die sogenannte Pont d'Artigues gebaut. Schade, dass es uns auch hier nicht möglich war, diese mittelalterliche Stadt näher zu erkunden, denn diese kleine Festungsstadt bietet immer noch ein Bild aus längst vergangenen Tagen. Schließlich erreichten wir nach einem sehr anstrengenden Tag unser heutiges Etappenziel Montreal. Wir suchten wie immer eine Übernachtungsmöglichkeit und fanden eine Unterkunft in einem sog. Gite de France. Dieses Haus hatte Stil sowohl in der Bauweise als auch in der Einrichtung. Die Besitzerin lebt dort alleine und wie sie uns erzählte, lebten in diesem Haus schon ihre Vorfahren. Alles sehr geschmackvoll eingerichtet, was man von der Straße aus nicht vermuten sollte, mit einem sehr schönen Garten, der im Innenhof auch gleichzeitig in den Wohnbereich integriert war. Unser Zimmer, ebenfalls tadellos sauber, geräumig, Bad separat, schöne Wäsche, also alles vom Feinsten. Wir waren restlos zufrieden. Kostenpunkt: 50,00 für 2 Personen incl. Frühstück.

Der Ort Montreal ist ein altes Wehrdorf (Bastide von 1256) mit z.Zt. erhalten gebliebener Befestigungsanlage, gotischer Wehrkirche und zentralem Platz mit schönen Arkadengängen. Unter diesen Arkadengängen befindet sich ein kleines Restaurant, wo wir ein ganz ausgezeichnetes Essen bekamen. Es blieb dann noch genügend Zeit, um uns alle Sehenswürdigkeiten dieser kleinen Stadt anzusehen. Leider war die alte Wehrkirche geschlossen, sodass wir lediglich das imposante Portal dieser Wehrkirche bestaunen konnten. Interessant wäre auch noch gewesen, die 2 km von Montreal entfernte Villa de Séviac, die von Archäologen ausgegraben wurde. Zu sehen sind dort durch Hypokausten beheizbare Thermen sowie Bäder mit wunderbar erhaltenen farbigen Mosaiken. Die Villa stammt aus dem 4. Jh. mit interessanten gallo-römischen Anlagen, Fundamenten eines frühchristlichen Bauwerks sowie Überreste aus merowingischer Zeit. Aber kein Mensch der Welt hätte uns dazu gebracht, diese 2 km zu Fuß noch hinter uns zu bringen und schon gar nicht mit dem Fahrrad nach diesem anstrengenden Tag. Aber vielleicht ein andermal. Auf jeden Fall habe ich mir darüber entsprechendes Anschauungsmaterial besorgt.

Nach dem Essen machten wir uns dann auf den Weg zur Gite de France, mit einem kleinen Zwischenstopp, denn unterwegs wurden wir aufgehalten anlässlich einer Vernissage, zu der man uns einlud. Einige Leute sprachen deutsch, sodass eine sehr interessante Unterhaltung zustande kam. Dennoch



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



hielten wir uns an die alte Spielregel, früh ins Bett zu gehen, was wir, wenn es uns auch schwer gefallen ist, an diesem Abend eingehalten haben.

21. Tag: Von Montreal nach Arzacq-Arraziguet

Wie immer standen wir früh auf. Wir wurden gleich mit einem exzellenten Frühstück überrascht, besonders das Baguette war sehr fein. Wir ließen uns Zeit, denn ein Blick durchs Fenster ließ unsere Stimmung leicht trüben, es war sehr trüb und wir hofften, dass wir nicht bei Regen los fahren müssten, zudem sagte uns die Herbergsmutter Regen voraus, also keine guten Voraussetzungen für eine euphorische Stimmung. Aber es half alles nichts, wir packten unsere Räder und los ging es zu neuen Taten und Erlebnissen. Wir bedankten uns noch für die gute Unterkunft und Bewirtung und fuhren los in Richtung Bretagne d'Armagnac. Hier konnten wir unsere Jacken wieder ausziehen, denn es wurde langsam wärmer.

In unserem Radreisewanderführer stand für die heutige Etappe: "durch wechselndes Gelände". Diesen Ausdruck hatte ich während der gesamten Pilgerreise immer mit gemischten Gefühlen zur Kenntnis genommen, denn es bedeutete eine schwierige und anstrengende Wegstrecke, (rauf und runter) kaum zum Ausruhen. Auch das mussten wir heute wieder feststellen. Die Landschaft ist geprägt durch Landwirtschaft, Felder aber auch Blumen am Wegesrand. Dennoch hat mir persönlich die heutige Etappe nicht so gut gefallen wie bisher. Übrigens waren wir im Land von d'Artagnan, einer der 4 Musketiere. Wer kennt nicht den Roman oder auch die Verfilmung "Die 3 Musketiere"? Aber so lange wir uns auch anstrebten, wir sahen niemanden, der geritten kam. So eine Abwechslung wäre schön gewesen, denn die Landschaft wurde für meine Begriffe immer langweiliger, auch gab es nichts Besonders zu sehen. Wir fuhren durch die Ortschaften Eauze, Sauboures, Nogaró und bei Air-sur-l'Adour überquerten wir den gleichnamigen Fluss L'Adour.

Die Gegend ist sehr dünn besiedelt, kaum sind Gasthäuser oder Gite de France zu sehen, deshalb entschlossen wir uns, so früh wie möglich eine Unterkunft zu bekommen. Wir erreichten auf dem Jakobsweg (Chemin de Compostelle) einen kleinen Ort namens Pimbo, der uns interessant erschien, uns die dortige Kirche und seinen Klostergarten anzuschauen. Dieser Ort ist eine frühe Gründung Karls des Großen (778) aber seither scheint dort nicht viel passiert zu sein. Es steht noch eine Kirche aus dem 12.Jh., die außerdem in einem sehr schlechten Zustand ist. Außer dem schön angelegten Kirchgarten ist sonst nichts zu sehen. Unsere Bemühungen, in diesem Ort in einem Gite de France unterzukommen, scheiterte und zum ersten Mal wurden wir sehr unfreundlich empfangen und letztendlich auch abgewiesen. Wir



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



fuhren so schnell wie möglich von diesem für uns unfreundlichen Ort weg und machten uns auf die Suche nach einer anderen Übernachtungsmöglichkeit. Aber das war an diesem Tag äußerst schwierig. Aus unserem Reiseführer war zu entnehmen, dass zwischen Pimbo und dem Ort Boucoue an einem Haus ein Schild zu sehen ist mit der Inschrift: "Chemin St. Jacques de Compostelle 924 km", außerdem im Innenhof ein mit einer Jakobsmuschel geschmückter Brunnen. Trotz angestrengtem Suchen fanden wir das Haus nicht. Alles in allem es war bisher nicht unser Tag.

Ziemlich ausgepumpt kamen wir dann so gegen 18.00 Uhr in einem kleinen Dorf mit dem Namen Arzacq-Arraziguet an. Dort kamen wir in einem kleinen

Gasthof unter, das einen ziemlich schmutzigen Eindruck auf uns machte. Aber wir waren froh, eine Übernachtungsmöglichkeit gefunden zu haben. Das Zimmer kostete pro Person € 27,00. Wir sagten sofort zu. Später erfuhren wir, dass es in unmittelbarer Nähe eine Herberge gibt, die noch kostengünstiger ist. Aber wir hatten schon unsere Betten belegt. Das Zimmer lag im Erdgeschoss und wenn ich mein Fenster, das sich direkt über meinem Bett befand, aufmachte, konnte ich den Leuten an den Tischen, die im Freien aufgestellt waren, auf die Teller gucken. Die Dusche war übrigens im Zimmer in einer Ecke und nicht ganz dicht. Aber all das sollte uns nicht mehr stören nach unserem späten Nachtessen. Es wurde uns ein exzellentes Menü serviert. Vorspeise: Entenleberpastete (eine Spezialität dieser Region), Hauptgericht: Porc angebraten mit einer

Roquefortsauce. Dazu eine Flasche Wein, ebenfalls ausgezeichnet. Wie so oft hat uns das gute Essen mit allem versöhnt. Trotz der bescheidenen Umstände haben wir gut geschlafen.

22. Tag: Von Arzacq-Arraziguet nach Navarrenx

Als wir an diesem Morgen aufwachten und zum Fenster hinaussahen, hob sich nicht unsere Stimmung, denn was wir sahen, war nicht gerade erbauend, es regnete, regnete und regnete. Zunächst wurde aber gefrühstückt und das war sehr gut. Wir zogen die Regenklamotten an, packten unsere Taschen auf die Räder und fuhren los. Es kann an diesem Vormittag nicht viel berichtet werden,



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



denn zum einen war aus dem Reiseführer auf dieser Strecke nicht viel zu entlocken zum andern konnten wir von der Landschaft nichts sehen bzw. nicht viel, da es sehr stark regnete. Auch war uns nicht danach, uns für irgendetwas anderes zu interessieren, als unseren Blick immer wieder zum wolkenverhangenen Himmel zu richten. Es half alles nichts, wir mussten weiter und das Interessante dabei, man kann sich auch an den Regen gewöhnen. Jedenfalls machte es uns nach einer gewissen Zeit nicht mehr viel aus. Wir erreichten bald eine kleine Ortschaft namens Arthez de Béarn, wo wir einen kurzen Stopp einlegten. Beim Studieren unserer Landkarten wurden wir von einem alten Mann auf Deutsch angesprochen, wo wir denn hin wollten. Wir kamen ins Gespräch und erfuhren dabei, dass er ein ehemaliger deutscher Kriegsgefangener aus Schlesien sei und nach Kriegsende hier in Arthez de Béarn hängengeblieben ist. Seine Frau, die Französin war, ist vor 9 Jahren gestorben, aber er könne sich nicht beklagen, er wurde von der Bevölkerung sehr gut aufgenommen und ist heute einer der ihren. Weiter erzählte er uns, dass sehr viele Pilger durch diesen Ort kommen und er sich immer wieder freut, Auskunft geben zu können. Auch bekommt er dadurch wieder Informationen aus seiner Heimat, die ihn immer noch sehr interessierten. Wir bedankten uns sehr für die genaue Wegbeschreibung. Während unserer Unterhaltung kam ein weiterer Pilger hinzu, dieser war zu Fuß unterwegs und stammte aus Köln.

Nach kurzer Begrüßung ging dann jeder seines Weges. Aufgrund der genauen Wegbeschreibung, die auf diesem Streckenabschnitt notwendig ist, kamen wir gut voran. Wir erreichten den Ort Argagaon, wo wir den Fluss Gave de Pau überquerten. Wir befanden uns jetzt bereits im französischen Baskenland, konnten das auch leicht an der Beschriftung der Ortsschilder feststellen, die einmal auf Französisch und zum anderen auf Baskisch ausgezeichnet sind. Bevor wir unser Tagesziel erreichten, mussten wir noch einmal einen steilen Anstieg nach Sauvelade hinter uns bringen. Relativ früh kamen wir in Navarrenx an und machten uns auf die Suche nach einem geeigneten Nachtquartier. Dieses fanden wir nach langem Suchen in einem Gite d'Etape, einer kommunalen Einrichtung. Vorher mussten wir uns in einem Restaurant anmelden, bekamen einen Beleg, zahlten € 8,00 pro Person, das uns zum Übernachten berechnete, Benutzen der Waschanlagen, Küche etc. Bei der Suche eines Restaurants und Vermittlung des Zimmers war uns ein Ehepaar aus Deutschland sehr behilflich, das ebenfalls in unserem Zimmer untergebracht war.

An diesem Tag musste in Frankreich oder auch nur in der näheren Umgebung ein Feiertag sein, denn kein einziges Geschäft oder Restaurant hatte geöffnet, sodass wir uns selbst versorgen mussten. Wir hatten schließlich Glück, einen kleinen Supermarkt zu finden, in dem wir verschiedene Sachen einkaufen



konnten. Wir machten uns das Essen in der Küche unserer Unterkunft selbst zurecht. Jedenfalls waren wir einigermaßen versorgt. Navarrenx ist eine interessante Stadt, sodass wir uns noch anschließend daran machten, diese zu besichtigen. Der Ort wurde im Mittelalter erbaut und hat noch eine alte Stadtbefestigung von 1540, die später von Vauban ausgebaut wurde. Dieser Stil ist leicht zu erkennen, diesen kennen wir von der Stadt Neuf-Brisach, dann von der Befestigungsanlage in St. Jean Pied de Port, wo wir in den nächsten Tagen noch sein werden. Unverkennbar gleich beim ersten Anblick. Ansonsten keine weiteren Sehenswürdigkeiten, außer einem Grenzstein, auf dem stand "Navarrenx - St. Jacques de Compostelle 873 km". Das war doch wieder ein Lichtblick. Außerdem hatte der Regen nachgelassen, sodass wir guter Hoffnung waren, den nächsten Tag wieder im Sonnenlicht zu fahren. Wir gingen wie fast immer früh zu Bett.

23. Tag: Von Navarrenx nach St. Jean-Pied-de-Port

Früh um 6.00 Uhr wurden wir bereits wach, denn unsere Zimmernachbarn machten sich fertig, was nie ganz ohne Geräusche abging. Aber mittlerweile hatten wir uns daran gewöhnt, sodass uns das nicht allzu sehr störte. Die beiden waren zu Fuß unterwegs und wollten noch die Kühle am Morgen ausnutzen. Wir standen auch nicht viel später auf, machten uns fertig und gingen frühstücken. Wir gingen in das Bistro, das wir noch vom Vortag kannten und uns dort auch anmelden mussten. Wir bekamen unseren Stempel in den Pilgerpass. Es gab nur Kaffee, unseren Croissant mussten wir auf der gegenüberliegenden Seite beim Bäcker holen. Aber das tat dem ganzen keinen Abbruch, es schmeckte uns trotzdem prima. Das Wetter war auch gut, die Sonne schien, und wir waren guter Laune. Außerdem hofften wir, die französisch-spanische Grenze an diesem Tag noch zu erreichen, was uns ein Stück näher an unser Ziel bringen sollte.

Zunächst mussten wir die Ponte Saint Antoine Brücke über die Gave d'Oleron im Nordwesten der Stadt Navarrenx überqueren. Und weiter ging's durch das französische Baskenland, eine sehr schöne Landschaft über Nahbaas und Arque aber ohne besondere Sehenswürdigkeiten zumindest für uns, die Wert gewesen wären zu besichtigen. So kamen wir relativ schnell voran, sodass wir gegen Mittag Gibraltar, eine bedeutende Station der Pilger auf dem Weg nach Santiago de Compostela erreichten. Um dort den genauen Kreuzungspunkt, das Croix Gibraltar, zu erreichen, hätten wir mit dem Fahrrad den Berg hinauffahren müssen, ca. 10 km. Nach kurzer Diskussion entschlossen wir uns, weiterzufahren um unser Etappenziel, St. Jean-Pied-de-Port früh zu erreichen, damit wir uns noch vor der Überquerung des Ibañeta-Passes etwas ausruhen konnten. Der Name Gibraltar steht für baskisch "Chibaltarem", lat. Salvatore und ist Treffpunkt der drei französischen Jakobswege von Tours,



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



Vézelay und Le Puy. Die Pilger zu Fuß kommen dort automatisch vorbei, für Radpilger wäre das eine zusätzliche Strapaze. Die Stelle auf der D-302, wo wir uns zur Weiterfahrt entschlossen haben, wurde per Foto festgehalten. Je näher wir an die französisch/spanische Grenze kamen, umso mehr konnten wir wieder sehr schöne und zum Teil alte Pilgerkreuze am Wegesrand bewundern. Wir beobachteten dabei, dass viele Pilger dort Steine ablegten, wahrscheinlich verbunden mit irgendwelchen Wünschen. Die heutige Etappe war wieder sehr anstrengend und wir waren froh, als wir relativ früh, so gegen 13.00 Uhr in St-Jean-Pied-de-Port ankamen. Im Hintergrund sahen wir schon



die Pyrenäen, die wir am nächsten Tag überqueren wollten. Sofort nachdem wir in dieser Grenzstadt mit unseren Rädern eintrafen, spürten wir die Lebendigkeit dieses Ortes und deren Bedeutung für die Pilger. Plötzlich traf man Menschen aus aller Herren Ländern, die alle eines im Sinne hatten, nach Santiago de Compostela zu pilgern. Wir waren die Einzigen, soweit wir das feststellen konnten, die mit dem Fahrrad über die Pyrenäen wollten. Aber die zu Fuß unterwegs waren, hatten es bestimmt nicht leichter.

Zunächst versuchten wir in einer der zahlreichen Pilgerherbergen (zum Teil privat geführt) unterzukommen. Aber das war gar nicht so einfach, denn diese waren alle belegt, obwohl es sehr früh am Tage war, 14.00 Uhr. Wir machten uns nicht verrückt, sahen uns zunächst in der Stadt etwas um und kamen durch Zufall an einer Pilgerherberge vorbei, ein sogenanntes Refugio, das in der Regel alle Pilger aufnehmen muss, sofern die Plätze dafür ausreichen. Nachdem es noch früh am Tag war und das Büro

noch nicht besetzt, nutzten wir die Zeit, uns in der Stadt weiter umzusehen. Unsere ersten Schritte führten uns zunächst zur Kirche Notre Dame aus dem 14. Jh., die wir natürlich auch besichtigten. Im Innern sind sehr schöne hellrote Sandsteinsäulen zu sehen. Auch die farbigen Fenster waren beeindruckend, ansonsten ist der Innenraum eher bescheiden. Die Kirche liegt im Mittelpunkt der Stadt, am Ufer der Nive, ein sehr schöner und sauberer Fluss, in dem noch



zahlreiche Forellen zu sehen waren, nicht verwunderlich, denn der Fluss wird vom Wasser der Pyrenäen gespeist.

Um unsere Übernachtung zu sichern, gingen wir wieder zurück in das Büro der Herberge, wo sich in der Zwischenzeit weitere Pilger versammelt haben, um ein Nachtquartier zu bekommen. Dort kamen wir mit einer französischen Pilgerin, die den Weg ab Arles/Frankreich genommen hatte, ins Gespräch. Aber leider war diese Unterhaltung mangels Sprachkenntnis auf beiden

Seiten nicht sehr erfolgreich. Soviel war aber zu verstehen, dass diese Dame zu Fuß über die Pyrenäen und weiter bis Santiago de Compostela wollte. Endlich wurde das Büro aufgeschlossen und wir konnten unser Anliegen vortragen. Aber keiner verstand uns, bis sich eine Angestellte des Büros uns erbarmte, mit uns zum Refugio lief und uns noch einige Erklärungen auf dem Weg mitgab. Wir belegten sofort unsere Betten und waren froh, eine Bleibe gefunden zu haben. Der Raum, in dem wir untergebracht waren, hatte insgesamt 10 Betten, die alle belegt waren. Die sanitäre Einrichtung etwas

ACCUEIL SAINT JACQUES



31 Mai 2005

Fecha:

spärlich, man musste sich einigermaßen arrangieren. Erfreulich war, dass sich eine ältere Frau, die zur Herberge gehörte, anbot, für uns die Wäsche zu waschen. Jochen nahm dankend an und hatte am nächsten Tag sehr saubere und gut riechende Wäsche. Diese Frau nahm dafür kein Geld an, sondern wir wurden gebeten, dafür etwas in eine Kasse zu werfen. Dies tat Jochen auch. Die Übernachtung kostete € 7,00 pro Person. Ich hatte das Bett Nr.3. Nachdem nun alles geregelt war, wir uns geduscht, ausgeruht und umgezogen hatten, machten wir uns wieder auf den Weg, die Stadt weiter anzuschauen, denn es gab ja noch einiges zu sehen, außerdem hatten wir wie immer einen enormen Kohldampf.

Die Kirche hatten wir schon gesehen, interessant war noch die Zitadelle Vauban. Zur Besichtigung mussten wir durch die Rue de la Citadelle mit Häusern aus dem 16. und 17. Jh. gehen und hatten so einen Eindruck über die damalige Zeit, denn verändert hat sich in dieser Stadt zumindest architektonisch seither nicht viel. Die Zitadelle wurde 1668 errichtet und von Vauban modernisiert. Von dieser Stelle hat man einen herrlichen Blick über Saint-Jean-Pied-de-Port. Der Hunger trieb uns wieder hinunter in die Stadt. Wir gingen durch einen Torbogen über die Pont-Vieux, die alte Brücke über



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



die Nive zur Porte de Navare, wo man die Stadtmauern aus dem 13. Jh. besteigen kann. Unser Abendessen nahmen wir in einem kleinen Restaurant ein, es war sehr gut. Dann zurück zu unserer Herberge, denn wir haben einen sehr schweren Tag vor uns, es stand uns die Überquerung der Pyrenäen bevor. In der Zwischenzeit war unsere Herberge komplett belegt, noch ankommende Pilger mussten abgewiesen werden. Wir hielten uns noch eine Weile in der Herberge auf, genossen den sehr schönen Blick vom Garten der Herberge hinunter auf die Stadt und entschlossen uns, früh schlafen zu gehen.

24. Tag: von St. Jean-Pied-de-Port nach Pamplona/Spainien

Ich hatte eine sehr schlechte Nacht hinter mir, bin andauernd aufgewacht und es plagten mich Muskelkrämpfe. Leider konnte ich nicht mein Magnesiumpulver finden, denn es war dunkel im Zimmer und ich fand den Lichtschalter nicht. Aufwecken wollte ich auch niemanden und so plagte ich mich bis zum frühen Morgen mit diesem Problem herum. Es war daher mir gerade recht, dass wir früher als sonst aufstanden. In der Nacht, als ich auf die Toilette musste, diese lag außerhalb des Schlafrumes und man musste durch einen dunklen Gang gehen, saß auf einer Treppe eine junge Pilgerin, die offensichtlich kein Bett mehr bekommen konnte, aber froh, wenigstens ein Dach über dem Kopf zu haben. Gerne hätte ich ihr mein Bett angeboten, aber das hätte vielleicht zu Missverständnissen geführt, sodass ich das sein ließ.

Frühstück gab es im Hause, von einer älteren Frau zubereitet. So gestärkt ging es auf unsere heutige schwere Pyrenäen-Etappe. Sobald wir St. Jean-Pied-de-Port verließen, ging es sofort durch wechselndes Gelände Richtung spanische Grenze, die wir bei Arneguy/Navarra erreichten. Es ist kaum zu merken, kein Zoll, keine Abfertigung oder dergleichen, man merkt also doch auch hier den Fortschritt innerhalb der EU. Von hier aus hatten wir dann einen steilen Anstieg bis zum Ibañeta-Pass (1057 m) von ca. 12 km. Wir waren gut drauf, das Wetter konnte nicht besser sein und alle Bedenken, ob wir die Überquerung der Pyrenäen wohl schaffen werden, waren verflogen, es war eine phantastische Fahrt zum Pass hinauf.

Unterwegs genossen wir trotz aller Anstrengungen die schöne Umgebung: Berge, Stille, Nebelbänke in den Tälern, die schönen alten und typischen Häuser und waren überrascht, wie leicht wir die Bewältigung des Passes schafften. Wir waren stolz auf uns. Ich denke, zum jetzigen Zeitpunkt konnten wir das auch sein. Mittlerweile war es sehr heiß geworden. Wir mussten unsere warme Kleidung gegen leichte Bekleidung tauschen, obwohl wir schon fast auf 1000 m waren, aber schließlich auch auf spanischer Seite. Gegen Mittag hatten wir es geschafft, den Ibañeta-Pass auf 1057 m Höhe zu erreichen. Übrigens ist der Ibañeta-Pass nicht der einzige Berg, den wir noch überqueren



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



mussten. Es waren noch zwei weitere zu schaffen, einmal den Alto de Mezkiriz (922 m) und den Alto de Erro (801m). Nach dem Aufstieg ging es immer wieder hinunter, sodass jeder Berg für sich eine Strapaze war. Aber das sollten wir erst später merken. Zunächst machten wir Halt auf der Passhöhe, um dort die interessanten Baudenkmäler anzuschauen. Eine kleine moderne Wallfahrtskapelle mit Namen San Salvador. Diese steht direkt neben einem Parkplatz. Viele Pilger schichteten dort Erinnerungssteine auf und hinterließen

sogar Fähnchen oder Embleme mit ihrem Namenszug. Einst stand auf dem Pass ein Hospital, dessen dauerhaftes Glockengeläut den Wallfahrern ihren Weg durch die oftmals nebelverhangene Zone wies.

Weiterhin ist das sogenannte Rolanddenkmal zu sehen. Dieses erinnert an die Schlacht von Roncesvalles im Jahre 778, als die von Roland angeführte Nachhut der Heerscharen Karls des Großen in einen tödlichen Hinterhalt geriet. Auf diese Geschichte komme ich nochmals zurück in Roncesvalles, das wir noch erreichen wollten. Wir hielten es nicht allzu lange auf der Passhöhe aus, denn es piff ein eisiger Wind und wir froren plötzlich ganz gewaltig, im Gegensatz auf der Fahrt hinauf zum Pass, wo wir bekanntlich unsere T-Shirt ausziehen mussten. Auch hatte ich wieder Probleme mit meinen Lippen, die mittlerweile aufgeplatzt und vereitert waren. Ich fand kein taugliches Medikament auf der gesamten

Pilgerreise, das mir geholfen hätte. Erst nach Rückkehr von der Reise bekam ich das in Griff. Ich fuhr also die meiste Zeit mit einem Tuch vor dem Mund, das half wenigstens etwas. Von größeren Problemen wurden wir beide, Jochen und ich, Gott sei Dank verschont.

Wir fuhren also vom Pass in Richtung Roncesvalles und hatten eine sehr schöne Abfahrt, auf der wir uns dann wieder ausruhen konnten. Am frühen Nachmittag erreichten wir dann Roncesvalles. Uns fiel sofort der festungsartige Bau des Augustinerklosters mit einer 1194-1215 erbauten gotischen Kirche auf. Wir hatten Gelegenheit, diese auch zu besichtigen.



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



Beeindruckt hat mich eine sehr schöne Pilger-Statue. Auch soll in dieser Kirche ein abendlicher Pilgergottesdienst stattfinden mit Segnung der Santiago-Pilger. Somit hat diese Kirche eine enge Beziehung zu den Jakobs-Pilgern. Seit dem 11. Jh. gilt Roncesvalles wegen seiner strategisch günstigen Lage als einer der wichtigsten Orte am gesamten Jakobsweg. Vor der Klosteranlage ist auch nochmals ein sogenanntes Rolanddenkmal zu bewundern, mit Darstellung und Szenen aus der Sage. Wie ich bereits schon erwähnt habe, ist ein Rolanddenkmal auf der Passhöhe am Ibañeta-Pass zu sehen, aber das in Roncesvalles geht auf die Sage doch etwas genauer ein.

Diese hat sich folgendermaßen zugetragen:

"Die Nachhut Karls des Großen soll im Jahre 778 vernichtend geschlagen worden sein. Der hünenhafte Roland soll den Gegner vom Überschreiten der Passhöhe unter Verlust seines Lebens so lange aufgehalten haben, bis die von seinem Horn "Olifant" herbeigerufenen Heere des Königs zu Hilfe eilten. Die Streitkeule Rolands wird in der Schatzkammer der Kirche aufbewahrt. Auch soll in dem ältesten Bau der Pilgerstation das angebliche Grab Rolands in einer Felsennische sein."

Nach so viel Geschichte fuhren wir weiter in Richtung Burguete, ein sehr einsames Örtchen. Auf dem Weg dorthin kamen wir an einem alten verwitterten Pilgerkreuz vorbei, das als das älteste des gesamten Camino gilt. In Spanien heißt nun der Pilgerweg Camino und jeder weiß Bescheid, wenn man erwähnt, man ist auf dem Camino, das bedeutet, man ist Pilger nach Santiago de Compostela. Es ist in ganz Spanien eine gewisse Hochachtung gegenüber den Pilgern zu spüren, auch uns erging es so. Man bekam immer wieder von fremden Leuten auf der Straße, auch von Kindern, Wünsche und Bitten auf dem Weg mit, bei Ankunft in Santiago de Compostela an sie zu denken. Leider konnten wir vieles davon nicht verstehen.

Bald erreichten wir Espinal und von dort ging es wieder steil bergauf auf den Pass Mezkiriz, immerhin 922 m. Diese Gegend ist bekannt wegen ihrer umliegenden Dolmen und Höhlen. Es ist hier so einsam, dass auch noch Wildkatzen vorkommen. Gesehen haben wir aber keine. Nun musste ein weiterer Pass überwunden werden, der dritte an diesem Tag, und zwar der Pass von Erro (801 m) danach ging es wieder steil bergab nach Zubiri am Arga-Fluss. Hinter Zubiri fuhren wir dem Arga-Fluss entlang und erreichten bald eine Stadt namens Larrasoaña. Hier fiel uns eine große Fabrik auf, die Magnesit verarbeitet. Man merkte so allmählich, wie der Verkehr zunahm und wir uns so langsam unserem heutigen Etappenziel Pamplona näherten.

Wir fuhren immer weiter an dem Fluss Rio Arga entlang und passierten immer wieder kleinere Orte, die wir schnell hinter uns ließen. Kurz vor Pamplona



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



kamen wir noch an einem kleinen Ort Villava vorbei. Erst später erfuhr ich, dass aus Villava das bekannte spanische Radfahreridol Miguel Induráin (Tour-de-France-Sieger) stammt.

Plötzlich und so ziemlich geschafft sahen wir von weitem die imposante Stadt Pamplona. Am Stadtrand von Pamplona konnten wir ein Schild entdecken, das uns darauf aufmerksam machte, dass man eine Städtepartnerschaft mit der deutschen Stadt Paderborn unterhält. Nun waren auch die kartographischen Künste von Jochen gefragt, um uns in dieser quirligen Stadt zurechtzufinden, vor allem eine Übernachtungsmöglichkeit zu finden. Laut unserem Pilgerführer soll es eine preiswerte Pilgerherberge in der Altstadt von Pamplona geben. Also machten wir uns auf die Suche. Von der Stadtmauer konnten wir gut die Stadt überblicken und uns so ganz oberflächlich orientieren. Man hat von dort einen schönen Blick auf die bekannte Kathedrale von Pamplona. Und aus unserer Erfahrung, die wir bisher gemacht haben, müsste dort die Altstadt sein und die Pilgerherberge. Wir lagen richtig mit unserer Annahme.



Bald erreichten wir die Kathedrale und fragten nach, wie wir die Pilgerherberge finden können. Eine Nonne erklärte uns den Weg dorthin, vorher bekamen wir allerdings einen Stempel in unseren Pilgerausweis. Wir bedankten uns dafür. Leider war es uns nicht möglich, nach den Erklärungen der Nonne die Pilgerherberge zu finden. Dennoch hatten wir Glück, nachdem wir ein Pilgerehepaar aus Deutschland treffen konnten. Wir erkundigten uns nach der Adresse. Diese waren sehr behilflich und zeigten uns den Weg, indem sie uns begleiteten bis vor das Tor der Herberge. Die hätten wir sonst nicht so schnell gefunden. Wir bedankten uns für die Hilfe und erfuhren dabei, dass diese auf der Rückreise seien. Man war in Santiago de Compostela zu Fuß. Mit allen guten Wünschen für beide verabschiedeten wir uns.



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



Zunächst erkundigten wir uns im Hause selbst, wo die Anmeldung ist, wie sonst die Regularien sind usw. Wir stellten fest, dass in dieser Pilgerherberge nach unserer Schätzung sicherlich mehrere hundert Pilger untergebracht werden können.



Unser Name wurde in ein Buch eingetragen, dann wurde uns ein Zimmer zugeteilt und ab ging's auf die Suche, wo sich nun unsere Lagerstätte befinden soll. Aber o Schreck! Fast alle Betten waren schon belegt, bestimmt waren in einem Raum bis zu 30 Pilger untergebracht und plötzlich war Jochen verschwunden. Nach einigen Minuten kam er keuchend an und sagte schnell, schnell, ich habe ein Einzelzimmer gefunden im obersten Stock des Gebäudes. Dann wieder unsere Utensilien gepackt und rauf in den letzten Stock. Tatsächlich war da ein Einzelzimmer vorhanden, zwar klein mit einem klitzekleinen Fenster, aber immerhin konnten wir die Türe zumachen, und wir waren für uns. Solch ein Luxus haben wir in der Zwischenzeit schätzen gelernt. Wir waren happy, nachdem wir noch zu allem Luxus auf dem Flur unsere Wäsche aufhängen konnten. Dieser Tag hatte uns geschafft, dennoch ließen wir es uns nicht nehmen, nach dem üblichen Ritual (duschen, Franzbranntwein einreiben, ausruhen, umziehen) uns auf den Weg zu machen, um

diese interessante Stadt Pamplona zu erkunden.

Unser erster Weg führte uns immer zur Kathedrale. Am Bau des ursprünglichen romanischen Gebäudes war einer der bedeutendsten und berühmtesten Baumeister des Pilgerweges beteiligt: Meister Esteban. Im Jahre 1390 wurde sie durch einen Brand zerstört und später im gotischen Stil wieder aufgebaut. Die Fassade wurde im 18. Jh. im klassizistischen Stil neugestaltet. Also, wie so oft sind unterschiedliche Baustile in dieser Kathedrale vereinigt. Im Innern der Kirche vor dem Hauptaltar, wo die Könige Navarras gekrönt wurden, befindet sich das Mausoleum Karl III. und Leonore von Trastamaras, ein Werk von "von Johan Lomme de Tournai", ein wunderbares Beispiel der gotisch-burgundischen Bildhauerkunst aus dem 15. Jh. Es gibt noch zahlreiche interessante Kunstwerke in dieser Kirche zu bewundern. Im Anschluss an die Kirche gibt es ein Diözesanmuseum mit



PILGER BERICHTEN
NORBERT WALTER
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



vielen wertvollen Kunstwerken der Kathedrale und anderer Kirchen aus Navarra: Skulpturen, Gemälde, Reliquienschreine, Kodizes, usw. Wir waren in diesem Fall wie sonst auf unserer gesamten Pilgereise voll von so vielfältigen Eindrücken, dass es uns einfach nicht möglich war, alles bewusst zu erfassen.

Weiter ging dann unser Streifzug durch die Stadt am Plaza de Toros vorbei. Bekanntlich ist ja Pamplona in neuerer Zeit berühmt durch den Roman von Ernest Hemingway "Fiesta" geworden, der auch verfilmt wurde. Hemingway wird in der Stadt immer noch sehr verehrt und es gibt auch ein bekanntes Café, das nach ihm benannt ist. Auch heute wird dieses berühmte Fest in jedem Jahr gefeiert und zwar im Monat Juli. Es werden junge Stiere durch die engen Gassen von Pamplona getrieben, voran junge Männer, die ihren Mut beweisen wollen. So mancher kam dabei schon zu Tode. Weitere Stationen waren die Plaza del Castillo, das alte, sehr schöne Rathaus der Stadt (Ayuntamiento). Wir schlenderten durch die engen Gassen und waren fasziniert von der Lebendigkeit der Stadt. In einem kleinen typischen Lokal aßen wir zu Nacht, Tortilla mit Gambas dazu 1 Fl. Wein, es war sehr teuer. Anscheinend hatten wir auch ein gewisses Promi-Lokal erwischt, denn an den Wänden hingen viele Bilder mit Motiven der alljährlichen Stierhatz durch die Gassen von Pamplona. Wie wir später feststellen konnten, befindet sich dieses Lokal in dieser Gasse, wo die Stiere durchgetrieben werden.

Es verschlug uns dann noch auf unserem Heimweg zur Herberge in das Studentenviertel. Zum Abschluss dieses schönen und ereignisreichen Tages nahmen wir noch einen guten spanischen Rotwein am Straßenrand sitzend zu uns. Wäre unsere Herberge nicht um 10 Uhr geschlossen worden, wer weiß wie lange wir noch am Straßenrand gesessen hätten. Nach Rückkehr zu unserer Herberge mit dem Namen "Amigos del Camino de Santiago Navarra" mussten wir feststellen, dass alle Betten, nach unserer Schätzung ca. 120, belegt waren. Auch waren diesmal etliche Pilger mit dem Fahrrad darunter. Wir hatten Mühe, unsere Räder entsprechend sicherzustellen. Nachdem wir dank Initiative von Jochen ein Einzelzimmer hatten, war unsere Nachtruhe ungestört und wir konnten dadurch tief und fest schlafen. Dennoch standen wir am nächsten Morgen relativ früh auf, denn mittlerweile war es heiß geworden und wir wollten unseren Weg noch in der Kühle des Morgens fortsetzen.



Wird fortgesetzt



MODUL 1: Grundlagen

1./2. Juli 2022 Kloster Hegne

Anreise: **Fr. 01.07.2022** bis **14:30 Uhr**
 Treffpunkt: Kloster Hegne, Haus Ulrika
 Abschluss: **Sa. 02.07.2022, 17 Uhr**

Inhalte

- Ankommen und Kennenlernen
- Erwartungen an die Qualifizierung
- Grundlagen in der Pilgerbegleitung:
- Anforderung und Selbstverständnis
- kreative Gestaltung von Wegimpulsen
- Überraschendes geschieht unterwegs:
- Situationen in die man als Pilgerbegleiter*in kommen kann
- Pilgernd unterwegs: ein exemplarischer Pilgerweg gibt Einblicke in die Praxis der Begleitung von Pilgergruppen
- Aufgabenstellung für die Praxisphase

MODUL 2:

Kirchenraum wahrnehmen

16. Juli 2022 Kloster Hegne

16.07.2022 10:00 – 16:00 Uhr

Treffpunkt: Kloster Hegne, Haus Ulrika

Referent: **Christoph Schmitt**
 Institut für Fort- und Weiterbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart, Referat Liturgische Dienste

- Kirchenräume beim Pilgern erschließen
- Kirchenraumerkundung in St. Elisabeth



Begleitung von Pilgergruppen

Haben Sie Interesse für Pilgergruppen ein- oder mehrtägige Pilgerwanderungen zu planen und durchzuführen? Die Pilgerbegleiter-Qualifizierung ermutigt und befähigt Sie dazu, Unterwegs arbeiten, Pilgerbegleiter*innen mit spirituellen und biographischen Impulsen.

Welche Motive bewegen Menschen, sich auf den Pilgerweg zu machen?

Pilgernde brechen mit einer Sehnsucht im Herzen auf. Die Motive sind unterschiedlich: Lebensübergänge die es zu bewältigen gilt, Abenteuerlust oder anstehende Veränderungen bringen die Menschen zum Pilgern.

Doch nicht alle Pilgerinnen und Pilger können sich für längere Zeit alleine auf den Weg machen. Hier kann das begleitete Pilgern in Gruppen einen wertvollen Beitrag leisten.

Was geschieht beim Pilgern in Gruppen?

Durch die Herausforderungen des Pilgerweges kann in der Gruppe eine verbindende Weggemeinschaft wachsen. Herbergsfahrten, Wegimpulse und gemeinsame Gespräche, aber auch die Erfahrung von Stille, sowie das intensive Erleben von Gottes Schöpfung, verheilen den Menschen, neu staunen zu können. Pilgerbegleiter*innen regen Gruppenprozesse an und können Räume für individuelle Wegerfahrung öffnen.



Qualifizierungskurs zur Pilgerbegleiter*in



Qualifizierungskurs zur Pilgerbegleiter*in in der Bodenseeregion

- Martinusweg
- Ulrikaweg
- MeinRadweg
- Jakobsweg


April - Nov. 2022



SCHWARZES BRETT

HINWEISE - INFORMATIONEN



<p>PRAXISPHASE August - Oktober 2022</p> <p>Praxisphase 1 eigenverantwortlich mit einer/einem Pate/in auf einem Tagespilgerangebot der Pilgerwege, wie z.B. Samstagspilgern oder Pilgern am Sonntag Alternativ:</p> <p>Praxisphase 2: 13. - 15. Oktober 2022 Gemeinsam auf dem Ulrikaweg unterwegs. Teilnehmer*innen des Kurses gestalten mit Wegimpulsen den Pilgerweg von Steinhausen bis nach Salem</p>	<p>Kosten Teilnehmerbeitrag incl. Vollpension im Einzelzimmer 245,- € incl. Praxisphase 2 395,- €</p> <p>Leitungsteam Sr. Dorothea Maria Oehler Konradstr. 2a 78476 Allensbach-Hegne Mail: sr.dorothea.maria@kloster-hegne.de Tel.: 07533 807 728</p> <p>Achim Wicker <i>Martinusweg / MeinRadweg</i> Eugen-Boiz-Platz 1 72108 Rottenburg Mail: awicker@bo.drs.de Tel.: 07472 169 588</p> <p>Jürgen Rist <i>Jakobusweg</i> Grüninger Straße 25 70599 Stuttgart Birkach Mail: luegen.ris@eik-wue.de Tel.: 0170 70 62 743</p>	<p>Landesarbeitsgemeinschaft Kirche & Tourismus in Baden - Württemberg</p> <p>Die „Landesarbeitsgemeinschaft Kirche und Tourismus“ und die AG „Pilgern in Baden-Württemberg“ bietet von April 2022 bis November 2022 eine Pilgerbegleiter*innen-Qualifizierung an. Ein gemeinsames Projekt zweier Diözesen und Landeskirchen sowie dem Kloster Hegne das in ökumenischer Zusammenarbeit gestaltet wird. https://kirche-tourismus-bw.de/</p>	   	<p>Bildnachweis: S. 1: Titelseite, Jürgen Rist; Pilgergruppe, Ralph Descho S. 2: Pilgergruppe, Klaus Schmückle; Team: A. Wicker</p>
<p>MODUL 3: Vertiefung 18./19. Nov. 2022 Hersberg</p> <p>Beginn: Fr. 18.11.2022 bis 14:30 Uhr Treffpunkt: Geistl. Haus für Bildung St. Josef Hersberg, Immenstaad Abschluss: Sa. 19.11.2022, 17 Uhr</p> <p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Reflexion der Praxiserfahrungen - Werbung und Öffentlichkeitsarbeit - Rechts- und Versicherungsfragen - Arbeitsgruppen zur Weiterarbeit in Blick auf die einzelnen Themenwege - Abschlusssreflexion - Zertifikatsübergabe 				
<p>Anmeldungen über die jeweiligen Wegverantwortlichen. Anmeldeschluss: 28.02.2022</p>				



SCHWARZES BRETT

HINWEISE - INFORMATIONEN



Wegführer für Wege der Jakobspilger in unserer Region:



Der Badische Jakobusweg – Nördlicher Teil Pilger- und Wanderführer von Laudenbach bis Schutterwald

von Gottfried Wiedemer

ISBN 978-3-941615-06-9

96 Seiten mit Wegskizzen und Fotos.

Das vorliegende Büchlein soll uns auf den 209 Kilometern

vom Odenwald bis Schutterwald begleiten und ihm die

Schönheiten der Vorbergzone am Rand der Rheinebene

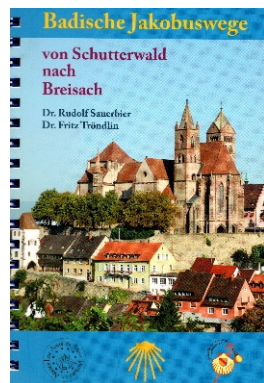
zeigen. Stationen sind geschichtsträchtige Städte wie

Heidelberg, Bruchsal, Ettlingen oder Baden-Baden, aber auch

malerische Weindörfer, Burgruinen, Kapellen, Wegkreuze

oder Rastplätze mit einem Blick bis zu den Vogesen oder zum

Straßburger Münster.



Badische Jakobuswege – Südlicher Teil von Schutterwald nach Breisach

von Dr. Rudolf Sauerbier und Dr. Fritz Tröndlin

ISBN 978-3-00-030649-5

115 Seiten mit Wegskizzen und Fotos.

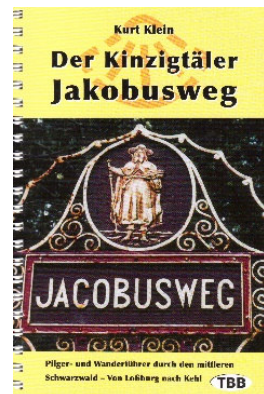
Dieser praktische Führer für den südlichen Teil des

Badischen Jakobusweges von Schutterwald bis Breisach am

Rhein. Der Weg beginnt in Schutterwald und führt uns

zunächst durch Orte wie Schuttern, Lahr, Kappel-

Grafenhausen, Rust, Burkheim und Niederrotweil.



Der Kinzigtäler Jakobusweg Pilgerführer von Loßburg nach Schutterwald

Der Pilger- und Wanderführers durch den mittleren

Schwarzwald

von Kurt Klein

ISBN 978-3-941615-02-1

Wer kann den Weg besser kennen als der Mann, der den

Kinzigtäler Jakobusweg 1993 ins Leben rief. Der mit farbigen

Fotos und Karten reich bebilderte Wanderführer begleitet uns

von Loßburg nach Schutterwald. Neben einer detaillierten

Wegbeschreibung liefert Kurt Klein auch viele

heimatkundliche Informationen. Das Buch kann bestellt

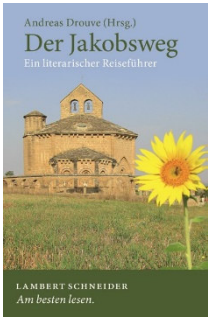
werden bei Hilde Herrmann, Gottswaldstrasse 41,

77746 Schutterwald, eMail: gerhardjunker@web.de



SCHWARZES BRETT

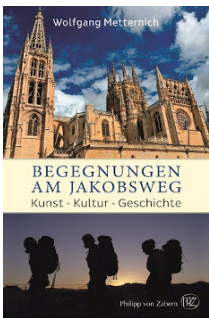
HINWEISE - INFORMATIONEN



Andreas Drouve **Der Jakobsweg - Ein literarischer Reiseführer**

ISBN 978-3-650-40073-4 , 142 Seiten

Andreas Drouve lädt ein, den Spuren der Pilger durch Spaniens Norden zu folgen. Er hat vor allem historische Quellen und Überlieferungen zusammengestellt vom »Codex Calixtinus« bis zur »Legenda Aurea«. Ergänzt wird die Auswahl von modernen Reiseberichten, Stimmen aus der Wissenschaft sowie kritischen Tönen zum heutigen Pilger-Kommerz. Dem Band ist zudem eine umfassende Einführung in den Jakobskult beigegeben. Mit Texten von Sebaldt Rieter, Hieronymus Münzer, Wilhelm von Humboldt, Emanuel von Cuendias, Victor Hugo, Moritz Willkomm, Reinhold Baumstark, Edmondo de Amicis, Hans Christian Andersen u.v.a.



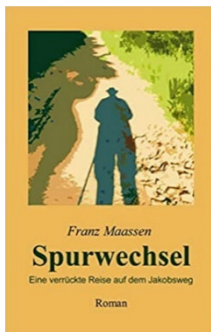
Metternich, Wolfgang **Begegnungen am Jakobsweg - Kunst, Kultur, Geschichte**

ISBN 978-3-8053-4830-0

208 Seiten mit 37 Fotos in Farbe und s/w, 5 Karten

1200 Jahre sind seit der legendären Auffindung der Gebeine des Apostels Jakobus vergangen. Die Wallfahrt legt Zeugnis ab von der geistlichen und kulturellen Entwicklung Europas seit dem Mittelalter. Wolfgang Metternich kennt den Jakobsweg von vielen Reisen. Er fragt nach den Motiven der Pilger, beleuchtet die anhaltende Heiligenverehrung und besucht Kirchen, Klöster und Kathedralen. Seine Vorliebe gilt vor allem den stillen Orten und abgelegenen Pfaden,

die man abseits der Touristenströme immer noch finden kann. Die Jakobswallfahrt ist und bleibt ein faszinierendes Phänomen, wie dieser Band in Texten und Bildern anschaulich belegt.



Dr. Franz J. Maassen **Spurwechsel**

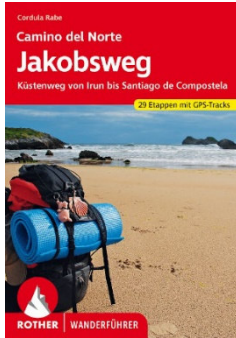
ISBN: 978-3-7557-8586-6 , 208 Seiten

Der Roman »Spurwechsel« erzählt eine moderne Pilger- und Liebesgeschichte voller bewegender Spiritualität und ist geschrieben mit einem herzlich-rheinischen Humor. Justus und Sarah sind zwei Pilgerreisende, wie sie verschiedener nicht sein könnten. Beide werden aber gleichermaßen von Lebenskrisen geplagt, die sie auf dem Jakobsweg lösen wollen. Auf der Anreise lernen sie sich kennen. Was sie nicht wissen: zwei Schutzengel begleiten sie, um die beiden

aus ihren festgefahrenen Spuren zu werfen. Bruder Thomas, der christliche Engel, handelt offen und Shankara, sein hinduistischer Kollege, verdeckt. So uneins ihre Praktiken und Sprachbilder auch sind, so nichtzwei ist ihr Wegesziel: mit ihren beiden Schützlingen die letzte Wahrheit des Seins zu erkunden. Als ungleiches Quartett starten sie vierspurig in eine verrückte Reise auf dem Jakobsweg. Wer möchte, erlebt den Roman als erzählendes Sachbuch und entdeckt mit dem suchenden Pilgerpaar den einen, gemeinsamen »Gott« der westlichen und östlichen Mystik, dem sich zunehmend auch die Erkenntnisse der modernen Wissenschaften angleichen.



Neue Pilgerliteratur aus dem Rother Bergverlag – www.rother.de



Cordula Rabe

Jakobsweg –Camino del Norte - Küstenweg von Irun bis Santiago de Compostela

29 Etappen mit GPS-Tracks, 6., aktualisierte Auflage 2022

240 Seiten mit 107 Fotos, 34 Höhenprofile,

46 Wanderkärtchen im Maßstab 1:100.000

fünf Stadtplänen und zwei Übersichtskarten im Maßstab 1:3.500.000 und 1:5.000.000

Format 11,5 x 16,5 cm, kartoniert mit Polytex-Laminierung

ISBN 978-3-7633-4392-8

Unter den vielen Jakobswegen, die durch Spanien nach Santiago de Compostela führen, ist der Camino del Norte entlang der nordspanischen Küste einer der ruhigsten und am wenigsten überlaufenen. Genau darin liegt der Reiz des Küstenweges: Hier finden die Jakobswegwanderer noch die Balance zwischen Ruhe und Gelassenheit abseits des Massenbetriebes. Der Rother Wanderführer »Jakobsweg – Camino del Norte« führt in 29 Etappen von Irun nach Santiago de Compostela und in vier weiteren bis nach Fisterra und Muxía. Jede Etappe wird genau beschrieben, verfügt über ein farbiges Wanderkärtchen und ein aussagekräftiges Höhenprofil. Der Wanderführer stellt diesen Weg mit allen Varianten und wichtigen Infos für Pilger vor.



Renate Florl

Jakobswege Schweiz - Von Konstanz, Rorschach und Rankweil bis Genf **36 Etappen mit GPS-Tracks**

4., aktualisierte Auflage 2022, 232 Seiten mit 116 Fotos, 36 Höhenprofilen,

38 Wanderkärtchen im Maßstab 1:100.000, sechs Stadtplänen sowie zwei Übersichtskarten im Maßstab 1:950.000 und 1:2.700.000.

Format 11,5 x 16,5 cm, kartoniert mit Polytex-Laminierung.

ISBN 978-3-7633-4068-

Pilgern auf dem Jakobsweg – das muss nicht unbedingt in Spanien sein. Auch die Schweiz verfügt über eine lange Jakobustradition. Die Wiederbelebung der historischen Wege durch das Alpenland ermöglicht, was vor Jahrhunderten selbstverständlich war: von der Heimat aus zum Grab des Apostels in Santiago de Compostela zu wandern. In insgesamt 36 Etappen inklusive Varianten führt der Rother Wanderführer »Jakobswege Schweiz« durch die wunderbaren Landschaften der Nordschweiz.



SCHWARZES BRETT

HINWEISE - INFORMATIONEN

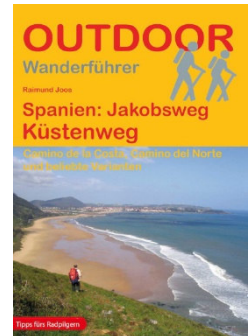


Neue Pilgerliteratur aus dem Conrad-Stein-Verlag – www.conrad-stein-verlag.de

Spanien: Jakobsweg Küstenweg – Camino del Norte, von Raimund Joos

19., überarbeitete Auflage 2022, 320 Seiten, 62 farbige Abbildungen, 94 Karten im Maßstab 1:100.000, 100 Höhenprofile, Übersichtskarte in der Umschlagklappe
ISBN 978-3-86686-405-4

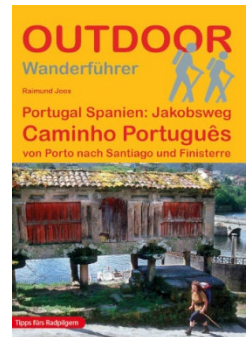
Eine beliebte Variante des klassischen Jakobsweges durch Spanien ist der Weg an der nordspanischen Küste. Das OutdoorHandbuch von Raimund Joos beschreibt die Küstenwege Camino de la Costa und Camino del Norte sowie zahlreiche empfehlenswerte Varianten und den Weiterweg ab Santiago zum Kap Finisterre. Die detaillierte Wegbeschreibung wird durch Karten illustriert und durch umfangreiche und aktuelle Angaben zu Herbergen und Pensionen ergänzt. Hinweise zu Sehenswürdigkeiten in den durchlaufenen Städten findet der Pilger ebenfalls.



Portugal Spanien: Jakobsweg Caminho Português von Raimund Joos

15., überarbeitete Auflage 2022, 256 Seiten, 58 farbige Abbildungen, 43 Karten im Maßstab 1:100.000, 48 Höhenprofile, Übersichtskarte in der Umschlagklappe
ISBN 978-3-86686-525-9

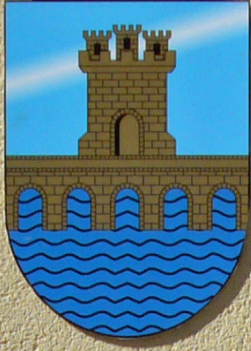
Wer als Jakobspilger einen Weg abseits der beliebten Haupttroute Camino Francés sucht, ist auf dem Caminho Português genau richtig. Der zweitbeliebteste – und deutlich kürzere – Jakobsweg führt von Portugal nach Santiago de Compostela und bietet ebenfalls perfekte Bedingungen für ein intensives Pilgererlebnis. Der gut 241 km lange Caminho Português beginnt in der Stadt Porto und führt über Barcelos, Ponte de Lima und Valença Richtung Norden. In Tui erreicht der Weg Spanien und bringt die Pilger über Pontevedra schließlich nach Santiago. Der erfahrene Pilger und Autor Raimund Joos beschreibt den Wegverlauf in seinem Buch gewohnt detailliert und gibt hilfreiche Empfehlungen für Herbergen und Pensionen. Alle Angaben und Wegbeschreibungen wurden für die Neuauflage auf den neuesten Stand gebracht. Neben der traditionellen Hauptstrecke stellt der Autor auch eine reizvolle Variante entlang der Küste vor.



Zum Bild auf der Rückseite:

Polvo, barro, sol y lluvia
es Camino de Santiago.

An der Mauer entlang dem Gelände einer Getreidemühle kurz vor Nájera hat jemand ein spanisches Gedicht, dessen ursprünglicher Verfasser der 2018 verstorbene frühere Pfarrer von Nájera namens Eugenio Garibay Baños ist (E.G.B.), auch in deutscher Sprache aufgemalt.



*Staub, Schlamm, Sonne und Regen
das ist der Weg nach Santiago.
Tausende von Pilgern
und mehr als tausend Jahre.*

*Wer ruft dich? Pilger!
Welch geheime Macht lockt dich an?
Weder ist es der Sternenhimmel
noch sind es die großen Kathedralen.*

*Weder die Tapferkeit Navarras
noch der Rioja-Wein,
nicht die Meeresfrüchte Galiziens
und auch nicht die Felder Kastiliens.*

*Pilger, wer ruft dich?
Welch geheime Macht lockt dich an?
Weder sind es die Leute unterwegs
noch sind es die ländlichen Traditionen.*

*Weder die Kultur und Geschichte,
noch der Hahn Santo Domingos,
nicht der Palast von Gaudi
und auch nicht das Schloss Pönferradas.*

*All dies sehe ich im Vorbeigehen
und dies zu sehen ist ein Genuss.
Doch die Stimme, die mich ruft
fühle ich tiefer in mir.*

*Die Kraft, die mich vorantreibt,
die Macht, die mich anlockt,
auch ich kann sie mir nicht erklären.
Dies kann allein nur Er dort oben!*

